

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Höchste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM
mit Aufträgen; einzelne Nummern 15 Pf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3:
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Peltzelle 20 Reichspfennige, Eingefandt und
Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Heitz Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 266

Freitag, am 14. November 1930

96. Jahrgang

Schwere Bergsturz-Katastrophe

Hospital und viele Miethäuser in Lyon verschüttet
Man rechnet mit über 100 Toten außer 24 Feuerwehrleuten und Polizeibeamten

Paris, 14. November

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in Lyon als Folge eines Bergsturzes eine furchtbare Einsturz-Katastrophe, die nach den bisherigen Meldungen wahrscheinlich etwa 100 Todesopfer gefordert hat.

Gegen 2 Uhr nachts stürzte am Abhang des Hügels von St. Jean die Stützmauer einer Bergterrasse in sich zusammen und verschüttete ein Verwaltungsgebäude des Hospitals von St. Bothin, in dem die Krankenschwestern wohnten. Wenige Minuten später folgte ein weiterer Bergsturz, dem im Laufe der Nacht insgesamt noch drei weitere nachfolgten.

Auf einer Breite von etwa 300 Metern geriet der ganze, durch anhaltenden Regen aufgeweichte Abhang in Bewegung. Die kolossalen Bergmassen brachten mehrere Miethäuser zum Einsturz. Da sich die Bewohner sämtlich im tiefen Schlaf befanden, wurden sie meistens unter den Trümmern verschüttet.

Damit beschäftigt, sämtliche Häuser der Rue Tramassac, in der das Unglück sich ereignete, polizeilich zu räumen. Der Umstand dem Einsturz der fast ausnahmslos altersschwachen Häuser großen Vorschub geleistet hat. Unter den Verschütteten befinden sich auch eine Reihe von Feuerwehrleuten und Polizisten, und zwar werden 19 Feuerwehrleute, 4 Polizisten, 2 Ärzte und 1 Polizeioffizier als tot gemeldet. Die Garnison wurde alarmiert, um die Absperrungen zu vollziehen. Bis zum frühen Morgen dauerten die Erschütterungen und Bergstürze an. St. Jean ist am Hange eines Hügels erbaut, der fast in seiner ganzen Ausdehnung in Bewegung geraten zu sein scheint.

Die vollreife Rue Tramassac, die oberhalb der zusammengebrochenen Bergterrasse liegt, ist in ihrem Anfang vollkommen zerstört.

22 Häuser sind eingestürzt

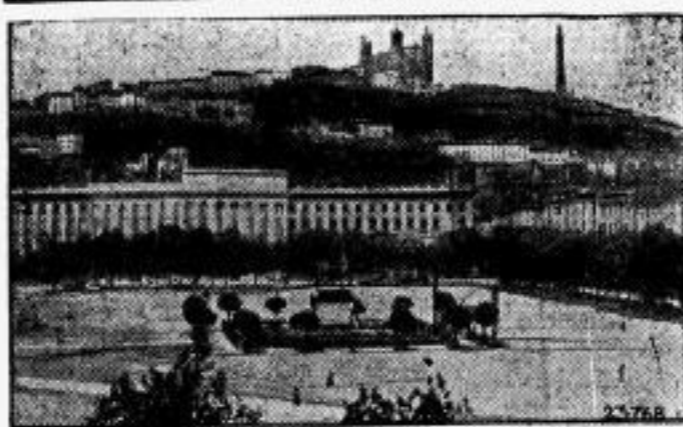
Auf 300 Meter Breite ist der Hügel vom Hospital St. Bothin ab bis zu den Ufern der Saone nur noch von einem mühen Trümmerhaufen bedeckt. Die Erdbeben-Katastrophe in Lyon ist, da sie mitten in der dichtbesiedelten Stadt sich vollzogen hat, die furchtbarste seit längerer Frist.

Lyon ist in Trauer gehüllt. Es ist unmöglich, auch nur annähernd die Zahl der Opfer festzustellen. Die Aufräumarbeiten, die wegen weiterer Einsturzgefahr größte Vorsicht erfordern, sind langwierig und mühsam. Der heimgesuchte Stadtteil liegt auf dem Hügel von Fourviere oberhalb des Kirchenviertels Saint-Jean. Nur die Kathedrale, die auf einem Felsen erbaut ist, steht noch und dürfte auch erhalten bleiben. Aber alles, was um sie herum liegt, bildet nur noch einen wüsten Trümmerhaufen.

Ueber die Ursache des Unglücks ist man sich noch immer nicht im klaren. Man nimmt aber an, daß die Regengüsse der letzten Zeit den Hügel gelockert und untergraben haben. Noch am Mittwochmorgen hatte der leitende Stadtbaumeister eine Neigung der Stützmauern, durch deren Zusammenbruch die Katastrophe hervorgerufen ist, festgestellt und die Einwohner aufgefordert, ihre Wohnungen unverzüglich zu räumen. Es scheint jedoch, daß nicht von vornherein alle notwendigen Maßnahmen getroffen worden sind, die.



Die gesamte Feuerwehr und auch verschiedene in Lyon liegende Truppenteile sind zu den Rettungsarbeiten aufgebots worden. Die im Schlaf von dem Einsturz überraschten Bewohner suchten sich, zum Teil unter Benutzung von Leitern, in Sicherheit zu bringen. 30 Personen, die in einem Kaffeehaus Zuflucht gesucht hatten, wurden von einem zweiten Erdbeben überrascht. In der Kathedrale haben besonders Frauen und Kinder, die vor den nachstürzenden Gesteinsmassen flüchteten, Zuflucht gefunden. Im Augenblick ist man

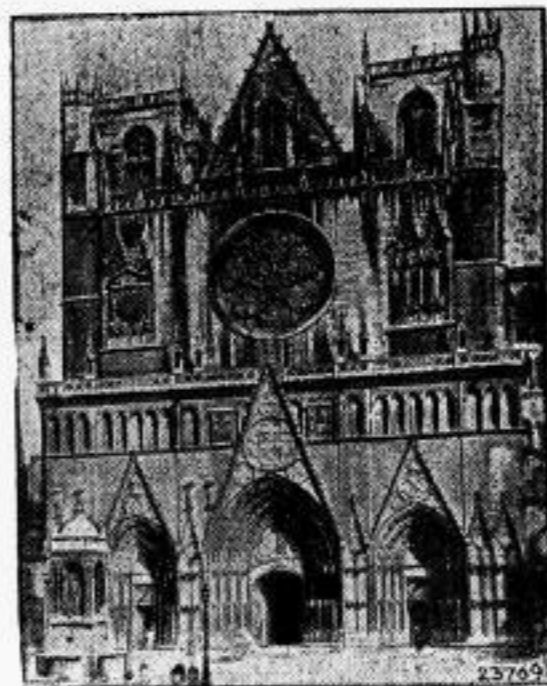


Furchtbare Einsturz-Katastrophe in Lyon.

Eine furchtbare Einsturz-Katastrophe infolge eines Bergsturzes hat sich in Lyon ereignet. Gegen 2 Uhr nachts stürzte am Abhang des Hügels von St. Jean die Stützmauer einer Bergterrasse in sich zusammen und riß unterhalb des Hügels liegende Wohnhäuser und ein Hospital ein. Blick von dem Hügel von St. Jean in Lyon.

(Spannerkel) verstaubt aufgefunden und der Polizei übergeben. Ob es sich dabei um einen Diebstahl handelt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Ein Verlehtträger hat sich noch nicht gemeldet.

Dürresdorf. Als am Dienstagmorgen der 4-Uhr-Zug kurz vor Dürresdorf den Wald durchfuhr, bemerkte der Lokomotivführer einen Mann, der sich auf die Schienen gelegt hatte. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen. Es handelte sich bei dem jungen Mann um einen Anfallsinsassen aus Arnsdorf, der



Die Kathedrale St. Jean in Lyon, die jetzt einem Flüchtlingslager im Krieg gleicht. Die Obdachlosen und Verletzten wurden dort gesammelt, um gekleidet und gestärkt zu werden.

sich am Montag von dort entfernt hatte und plan- und ziellos in der Gegend umherirrte. Das Eisenbahnpersonal nahm sich des Bedauernswerten an, der später von hier wieder abgeholt wurde.

Wetter für morgen:

Keine wesentliche Veränderung der Witterungscharaktere; zeitweilig aufsteigende Winde aus westlichen Richtungen, wolkig bis bedeckt, vorübergehend Niederschlag. Nachtfrostgefahr nur in den südlichen Gebietsstellen.

Gemäß § 5 Abs. 1 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 sollen die das Bachbett der Mäglitz bildenden Flurstücke Nr. 1140, 1140a, 1140b, 1140c, 1140d der Flur Johnsbach und Nr. 120, 120a, 120b der Flur Schlotzsch, ferner das im Flurbuch bisher nicht verlautbarte Bachbett der Mäglitz entlang der Flurstücke Nr. 128a, 128b, 128c, 129, 130 der Flur Schlotzsch und entlang der Flurstücke Nr. 524, 563a und 563b der Flur Cunnnersdorf den Anliegern zugeworfen werden.

Wer das Eigentum an den genannten Bachbettstücken und an dem bezeichneten Bachbett, eine Beschränkung des Eigentümers in der Verfügung über die Flurstücke, ein Vorkaufsrecht oder ein nicht in einer Grunddienstbarkeit bestehendes Recht an den Flurstücken in Anspruch nimmt, wird aufgefordert, seine Rechte binnen drei Monaten und spätestens bis zur Aufhebung der Flurstücke zu den Anliegergrundstücken hierher anzumelden, widrigenfalls er nach der Zuschreibung den öffentlichen Glauben des Grundbuchs gegen sich gelten zu lassen hat. G. Reg. 1232/30. Amtsgericht Dippoldiswalde, 11. November 1930.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde
Morgen Sonnabend, den 15. November, abends 8 Uhr
11. Übung

Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Auch in diesem Jahre hat der Heimatverein wieder viel geleistet, um so bedauerlicher ist es, wenn Flegel seine Arbeit vernachlässigt, so daß die aufgewendeten Gelder umsonst verausgabt sind. So mußte jetzt Feilermeister Böhme, der sich besonders die Pflege unserer heimischen gesiederten Sängerschar angelegen sein läßt, feststellen, daß am Freitag oder Sonnabend das dem Verein gehörige Futterhaus im Albertpark, an der Weißeritz hängend, gestohlen worden ist. Das Häuschen hatte grünen Anstrich, die hintere Seite war mit hellen Stäbchen vergittert. — Im Schuhhaus an der Rabenauer Straße ist das kleine Emailleplakat, dessen Text vor dem Beschmutzen der Wände warnt und tatsächlich auch gute Resultate gebracht hatte, mit einem Stod bearbeitet und stark beschädigt worden. Der Heimatverein ist für sachdienliche Mitteilungen, die zur Ueberführung des Täters dienen, dankbar und setzt auch gern eine Belohnung aus.

Dippoldiswalde. Vor einiger Zeit waren einem bei einem hiesigen Fleischermeister bediensteten Mädchen 108 Mark, einem Bäckergehilfen 10 M. von einem Unbekannten gestohlen worden, der Zeitschriften verteilte. Er war hier am Orte auch noch in anderen Häusern beobachtet worden. Auch aus anderen Orten kam Nachricht von ähnlichen Diebstählen. Ende Oktober war er in Schwepnitz aufgetreten, war in eine Wohnung eingedrungen, wo er von der Frau überrascht wurde. Er bot sofort Zeitschriften an. Als er fort war, fehlten 30 Mark, die ihm, als er verfolgt und eingeholt wurde, auch abgenommen werden konnten. Leider wurde er nicht der Polizei übergeben. Am Montag wurde der Täter nun in seiner Wohnung in Dresden von der Dresdner Kriminalpolizei festgenommen. Es stellte sich heraus, daß der Mann bei seiner Tätigkeit als Reisender systematisch auf Diebstähle ausgegangen war. Er kommt zu zwölf Einbruchs- und anderen Gelddiebstählen als Täter in Frage, die in letzter Zeit in Dresden und in der weiteren Umgebung bis Rabenau, Tharandt, Neusalza-Spremberg, darunter auch in Dippoldiswalde, gemeldet worden sind. Er ist der am 24. Juni 1905 in Dresden geborene Reisende Friedrich Otto August Bachmann. Er gab die Diebstähle, auch die hiesigen, zu und sagte weiter aus, daß er, wenn ihm Gelegenheit zu Diebstahl geboten gewesen sei, er solche verübt habe. Würde er hierbei auf Hausböden, in Stuben usw. betroffen und über den Grund seines Aufenthalts befragt, habe er sich stets auf seine Tätigkeit als Reisender berufen und Zeitschriften ausgeteilt, diese aber niemals abgeholt.

Die Beleuchtung der hinteren Kennzeichen der Kraftfahrzeuge läßt außerordentlich zu wünschen übrig. Bei den bisherigen Nachprüfungen hat sich herausgestellt, daß ein Teil der Kraftfahrer die einschlägigen Vorschriften nicht kennt. Diese lauten dahin, daß bei Dunkelheit oder starkem Nebel die hinteren Kennzeichen so zu beleuchten sind, daß sie für ein normalsichtiges Auge auf eine Entfernung von 15 Metern noch deutlich erkennbar sind. Die Lichtquelle muß das Schild nicht nur teilweise, sondern bis zum Rand vollkommen gleichmäßig hell beleuchten. Die Schrift des Kennzeichens muß auf 15 Meter noch genau zu lesen sein.

Anläßlich der Kirmes in Höckendorf am 16. November verkehren die Wagen der Staatlichen Kraftwagenlinie Dippoldiswalde—Ede Krone ab Dippoldiswalde Bahnhof um 9,00, 11,45 und 21,30 Uhr. Ab Höckendorf Gasthof 10,01 und 20,15 Uhr.

Bannweih. In der Nähe der früher Ernemannschen Fabrik wurde in einer Strohschleufe ein junges Schwein

wenn auch nicht die Katastrophe, so doch ihren Umfang hätte vermehren können.

Zahl der Opfer noch nicht bekannt

Die Zahl der Opfer des Erdstößen in Lyon ist noch immer nicht einmal annähernd bekannt. Bis zum Nachmittage war noch keine Anleihe geborgen, da die gewaltigen Felsen- und Erdmassen erst zum kleinsten Teil weggeräumt werden konnten. Einer Frau, die noch lebend unter den Trümmern eines eingestürzten Hauses liegt, konnte durch einen Schlauch Sauerstoff zugeführt werden.

Schwierige Bergungsarbeiten in Lyon.

Paris, 13. November. Die letzten Nachrichten aus Lyon schildern in den grellsten Farben, wie beinahe ein ganzes Stadtviertel unter den Erdmassen begraben wurde. Die Zahl der Opfer steht noch nicht einwandfrei fest. Abgesehen von den 24 verschütteten Feuerwehrleuten und Polizeibeamten rechnet man mit über 100 Toten. Die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten schreiten nur langsam fort, da die Gefahr weiterer Erdstöße besteht. Eine Fläche von etwa 400 Metern Länge und 200 Metern Breite ist mit den vom Abhang losgelassenen Erdmassen bedeckt, so daß man glauben könnte, ein Lavafeld vor sich zu sehen. Alle Gebäude zwischen der auf einem Felsen erbauten Kirche, die sich übrigens nicht in Gefahr befindet, und dem bereits geräumten Krankenhaus sind mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen worden. Aus den Trümmern dringt noch immer das Stöhnen von Verwundeten, deren Bergung außerordentlich schwierig ist, da eine dicke Schmutzschicht fortgeräumt werden muß. Ueberlebende erzählen, daß sie im ersten Augenblick, aus dem Schlaf aufwachend, an ein Erdbeben geglaubt hätten. So erzählt eine Frau u. a., daß ihr Wohnhaus minutenlang geschwankt habe. Nach Ueberwindung des ersten Schreckens sei es ihr gelungen, ins Freie zu kommen. Ihr Haus stürzte eine halbe Stunde später ein. Mehrere Familien, die nur das nackte Leben retten konnten, sind in dem Vorbau der Kathedrale untergebracht worden. Den bei dem Rettungswort tödlich verunglückten Feuerwehrleuten und Beamten wird nachträglich die goldene Rettungsmedaille verliehen.

Die Wirtschaftspartei opponiert

Stuttgart, 13. November.

In einer in Stuttgart abgehaltenen Parteiverammlung der Wirtschaftspartei erklärte nach einer Blättermeldung der Partei- und Fraktionsvorsitzende, Abg. Drewitz, er habe dem Reichstanzler in einem Schreiben mitgeteilt, daß die Fraktion gegen die Notverordnungen stimmen werde, die Bestimmungen über die Schenksteuer nach sich ziehen werden.

Sie wollen nicht abrücken!

Graf Bernstorff predigt lauben Ohren

Genf, 14. November.

Die im Vorbereitungsausschuss fortgesetzte Aussprache über die Frage des Heeresmaterials hat den bisherigen Eindruck noch verstärkt, daß die Mehrheit des Ausschusses auch in dieser Frage ihre frühere negative Einstellung nicht aufgeben will. Für die einzig wirksame Methode einer direkten Herabsetzung des im Dienste befindlichen und lagernden Materials haben sich nur vereinzelte Redner ausgesprochen. Die Mehrheit ist für eine Regelung der Frage durch Begrenzung der Militärbudgets, eine Lösung, die das beim Inkrafttreten der Konvention vorhandene Material, völlig unberücksichtigt lassen würde.

Angeichts dieser Lage hat Graf Bernstorff nochmals den grundsätzlichen Standpunkt der deutschen Regierung in einer kurzen Erklärung im Ausschuss dargelegt. Graf Bernstorff erklärte, Deutschland sei bereits abgerüstet, und es sei jetzt die Angelegenheit der anderen Staaten, gleichfalls abzurücken. Er betraute aber die Frage der Abrüstung vom moralischen, historischen und politischen Gesichtspunkt. Vom moralischen Gesichtspunkt aus sei festzustellen, daß die Regierungen eine feierliche Verpflichtung zur Abrüstung auf sich genommen hätten. Die Unzufriedenheit in Europa sei hauptsächlich eine Folge der Rüstung des Rüstungsstandes. Die Völker der Welt würden es nicht erlauben, wenn man eine Konvention schließe, die nicht eine Kanone und nicht einen Tank abschaffe. Eine Konvention ohne Rüstungsausgleich sei wertlos. Die direkte Begrenzung des Heeresmaterials sei die einzig wirksame Methode. Zum Schluß wies Graf Bernstorff erneut darauf hin, daß nach der Ansicht der deutschen Regierung die wichtigste Aufgabe die baldige Einberufung der Abrüstungskonferenz ist.

Der erste Teil der Entschlüsse Lord Cecil's, der sich in einer allgemein gehaltenen Fassung vor eine über die Publizität der Rüstungen hinausgehende Methode der Begrenzung des Heeresmaterials ausspricht, wurde in der Abstimmung angenommen.

Die Abrüstungsabotage

„Eine neue Katastrophe möglich“

London, 14. November.

In einem Leitartikel beschäftigt sich „Daily Herald“ in der ersten Sprache mit der Genfer Abrüstungskonvention. Das Blatt sagt u. a.:

Die vorbereitende Abrüstungskommission bewegt sich von einem tötlichen Punkt zum anderen. Jeder Vorschlag, der eine merkliche Verminderung der Rüstungen bewirken könnte, trifft auf unerschütterlichen Widerstand. Allzu viele Regierungen haben nicht den leisesten Wunsch, abzurücken, an dem sie erklären können, daß sie, da die Sieger ihr Versprechen, abzurücken, gebrochen haben, durch die ihnen auferlegten Einschränkungen nicht mehr gebunden sind. Europa bewegt sich zwar auf einen Punkt, aber mit besorgnisserregender Stetigkeit noch nicht schnell, zu, an dem mit jedem Augenblick eine neue Katastrophe möglich ist.

Diese Bewegung wird weitergehen, wenn nicht alle Völker durch ihre Stimme und durch ihre politische Macht alle Regierungen zur Vernunft zwingen. Auch der Genfer Korrespondent der „Times“ spricht von einer Enttäuschung für alle, die einen Fortschritt in der Frage der Abrüstung des Kriegsmaterials erwartet hatten.

Thüringen enthüllt weiter

Kristlose Entlassung eines Polizeihauptmanns — Strafverfahren gegen Polizeiangehörige

Weimar, 14. November.

Das thüringische Staatsministerium macht jetzt in einer weiteren Veröffentlichung die Presse nähere Mitteilungen über die inzwischen ermittelten Spiegelfälle gegen die thüringische Regierung. In dieser Veröffentlichung heißt es: Die im Disziplinarverfahren gegen den Verwaltungsobersekretär Müller bei der Wirtschaftsstelle der Polizei in Sondershausen angeordnete Untersuchung und Beschlagnahme gegen mehrere Angehörigen der thüringischen Polizei und in den Geschäftsräumen des Gau Thüringen des Reichsbanners sowie in den Privaträumen des Geschäftsführers des Reichsbanners Dr. Diehl in Weimar haben, so weit es überhaupt noch notwendig war, weitere Bestehen einer Spiegelfalle bei der thüringischen Polizei erbracht. Sie hat offenbar die Aufgabe gehabt, dem Reichsminister des Innern Material für das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof wegen der Polizeistützungsfrage zu liefern. Das Polizeibeamtensmaterial ist derartig desinteressant, daß sich offenbar kein Ministerium des Innern sich veranlaßt gesehen hat, sofort gegen einige Beamte einzuschreiten. Das Ministerium des Innern hat den Polizeihauptmann Schürer in Gotha heute kristlos und ohne Zuerkennung von Versorgungsgebühren entlassen sowie gegen den Polizeiwachmeister Lent und Engel und gegen den am 31. August 1930 aus der Landespolizei ausgeschiedenen früheren Polizeioberwachtmeister Bathke sowie gegen den städtischen Polizeioberwachtmeister Hildebrandt in Jena das Strafverfahren eröffnet. Die Beamten haben das Material an den Leiter des Gau VI des Reichsbanners in Gotha abgegeben. Dieser hat es an den Gau Thüringen des Reichsbanners in Weimar weitergegeben. Auffallend ist, daß der Gau Thüringen des Reichsbanners sein Material nicht unmittelbar an das Reichsministerium des Innern gefandt hat, in dessen Schriftsätzen Berichte als Beweismittel meist wörtlich wiederkehren, sondern an einen Herrn August Feil in Erfurt. Wir haben festgestellt, daß sich beim Polizeipräsidenten in Erfurt ein Kriminalkommissar August Feil befindet. Die Wiederholten, bisher unüberprüften gebliebenen Behauptungen nationalsozialistischer Zeitungen, daß preußische Regierungsstellen mit der Spiegelfalle Thüringens beauftragt worden sind, gewinnen daher an Deutlichkeit. Wir können nur annehmen, wie sie hier eingeschlagen worden sind, allein schon durch ihre Unmoral richten.

Landtagspräsident Wetzel wieder gewählt

Der Landtag hielt am Donnerstag nach fast vierwöchiger Pause wieder eine Plenarsitzung ab, aus deren Tagesordnung als erster Punkt die Wahl des Landtagspräsidenten stand. In der nach längerer Aussprache vorgenommenen Abstimmung entfielen auf den bisherigen Präsidenten Wetzel (Soz.) 35, auf die Abg. Kunz (Natsoz.) 24, Dr. Sidmann (DVP) 14 und Herrmann (Kom.) 12 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erreicht hatte, machte sich eine Stichwahl erforderlich. Bei dieser wurden für Wetzel 35 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten, für Kunz 34 Stimmen der Nationalsozialisten, Wirtschaftspartei, Deutschnationalen, Volksozialisten und des Sächsischen Volksrats, für Herrmann 12 Stimmen der Kommunisten abgegeben. Die Deutsche Volkspartei, Volkrechtspartei, Volksnationalen und Christlich-Sozialen haben zusammen 1-weiße Stimmzettel abgegeben. Gemäß der Wahlordnung ist dem Abgeordneten Wetzel die Wahl an Landtagspräsidenten gewählt. Wetzel nahm die Wahl an. — Das Haus verlegte sich dann auf eine halbe Stunde, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, über die Wahl des Vizepräsidenten schlußfassend zu werden.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erfolgten die Wahlen der Vizepräsidenten, die einen langwierigen Verlauf nahmen. Im zweiten Wahlgang wurde zum ersten Vizepräsidenten der bisherige zweite Vizepräsident Dr. Sidmann (DVP) mit 48 Stimmen, also mit Unterdrückung der Sozialdemokraten, gewählt. Auf den Nationalsozialisten Kunz entfielen 35 und auf den Kommunisten Herrmann 12 Stimmen. Dr. Sidmann nahm die Wahl an. Landtagspräsident Wetzel verabschiedete das mit Dankesworten der bisherigen Vizepräsidenten Dr. Sidmann, Abg. Kunz, erhielt bei der Wahl zum zweiten Vizepräsidenten 45 Stimmen, ist also gewählt, auf den Demokraten Bredschmidt entfielen 39 und auf den Kommunisten Herrmann 12 Stimmen. Abg. Kunz wurde beim Einnehmen seines Präsidentensitzes von den Nationalsozialisten mit Heilrufen begrüßt.

In der dann folgenden kurzen Aussprache warf Abg. Böhnel (Soz.) den Kommunisten vor, daß mit ihrer Hilfe ein Nationalsozialist im Präsidentsamt säße, was bei den Kommunisten erregte Zurufe hervorrief. Abg. Renner (Kom.) begründete in langen Ausführungen den Antrag, den Kommunisten Herrmann als Schriftführer zu wählen. Als Schriftführer wurden gewählt die Sozialdemokraten Faulstich, Müller und Hartisch sowie die Abg. Günther (Vand.), Hauffe (Wirtsch.) und Claus (Dem.). Dr. Böhner (DVP) den Vorsitz an Stelle von Dr. Sidmann.

Die Stilllegung der Gußstahlwerke Döhlen

Als nächster Punkt der Tagesordnung stand der sozialdemokratische Antrag, der die Regierung um Nachprüfung ersucht, unter welchen Umständen die Stilllegung der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen verhindert werden könne und gegebenenfalls dem Landtag geeignete Maßnahmen vorschlage. Für den Fall der Dringlichkeit wird die Regierung ermächtigt, alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind die Stilllegung zu verhindern.

Ministerpräsident Dr. Meißner gab für das Wirtschafts- und Arbeitsministerium eine Erklärung ab, in der es u. a.

heißt: Die Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen beschäftigten im Frühjahr etwa 2700 Arbeiter und Angestellte, stellen also ein wichtiges Glied der sächsischen Wirtschaft dar. In etwa sieben Monaten habe man versucht, dem Konfortium, den Döhlen jetzt angehört, klar zu machen, daß dieser Betrieb, den gutem Willen rentabel gestaltet werden könne, eine Stilllegung müßte die verderblichsten Folgen für Sachsen haben und sich besonders unerträglich für Freital und Pirna auswirken. In den monatelangen Verhandlungen war in der Hauptsache streitig, ob die Aufrechterhaltung bis Ende 1931 oder 1932 dauern sollte. Die Sächsische Regierung war von vornherein entschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln die Erhaltung des Werkes durchzusetzen. In einer mit Vertretern des rheinischen Konfortiums am 13. Oktober im Wirtschaftsministerium stattgefundenen Verhandlung machte das Konfortium den Vorschlag einer finanziellen Beteiligung Sachsens und bot dafür die Hälfte der Aktien an. Die Sächsische Regierung drückte ihre Bereitwilligkeit aus, in finanzieller Hinsicht Zugeständnisse zu machen. Darauf wurde am 23. Oktober der Regierung ein kurzfristiges Angebot gemacht, in dem u. a. erklärt wurde, daß das Werk wegen Unwirtschaftlichkeit geschlossen werden müßte. In dem Schreiben wurde für eine etwaige Weiterführung des Werkes vorgeklagt, daß die Sächsische Staat keinerlei Rechte bei der Verwaltung des Werkes haben solle und daß es mehrere Millionen werden solle, die auf die Schulden des Konzerns verrechnet werden würden, ohne daß Versicherungen gemacht wurden, daß das Werk nicht doch noch in der nächsten Woche stillgelegt würde. Das Ministerium habe daraufhin dem Konfortium eine Antwort zurückgehen lassen, in dem diese Vorschläge abgelehnt wurden und in dem an den Ergebnissen der mündlichen Besprechung am 13. Oktober festgehalten wurde. Für November lagen für die Gußstahlwerke Aufträge auf 1900 Tonnen Schienen, für Dezember auf 1800 Tonnen Schienen vor. Weiter stand von einer großen sächsischen Maschinenfabrik ein Auftrag über mehrere tausend Tonnen in Aussicht und es in den letzten Tagen wurden vom Ausland große Mengen Walzblechmetall angefordert. Ebenso wurde festgestellt, daß die früheren monatlichen Verluste sich ganz wesentlich verringert haben und nachdem das Konfortium die gesamte Belegschaft am Freitag entlassen will, ist die Sächsische Regierung gezwungen, scharfe Maßnahmen zu ergreifen. Sie ist das auch vor allem der Arbeiter- und Angestelltenchaft des Werkes schuldig, die als jahrzehntelang ausgebildete Facharbeiter einen Stamm für die sächsische Stahlerzeugung darstellen. Das ganze Vorgehen des Konfortiums sei ein deutliches Beispiel für die Gefahren, die für die deutsche Wirtschaft in der übermäßig ausgeübten Macht der Kartelle und Syndikate liegt und es solle auch der Reichsregierung als besonders deutliches Zeichen für die Art und Weise, wie die Kartelle ihre Macht ausüben, wertvoll sein.

Die Abg. Mahlig (Kom.), Tögel (Dtn.), Arndt (Soz.), Dr. Böhner (DVP), Dr. Wilhelm (Wirtsch.), Dr. Kastrer (Dem.) und Kunz (Nat.) stimmten dem sozialdemokratischen Antrag zu. In der Abstimmung wurde dieser Antrag und die dazu vorliegenden Zusatzanträge in sofortiger Schlußberatung einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Dienstag den 18. November, 13 Uhr.

Aus dem Vortext des Landtags

Im Vortext des Landtags wurde am Donnerstag eine Einigung über die Besetzung der ständigen Landtagsausschüsse erzielt. In der Besetzung der Ausschüsse und der anderen Gremien auf der einzelnen Parteien hat sich gegenüber der letzten Landtagsperiode nichts geändert. — Bezüglich der Senkung der Aufwandsentschädigungen trat der Vizepräsident dem Vorschlag des Landtagsvorstandes bei, die Abgeordnetenabläufe ab 1. November 1930 um zwanzig Prozent zu kürzen.

Rationalisierung im Haushalt

Der Gedanke der Rationalisierung, d. h. der Bestgestaltung des menschlichen Wirtschaftens und Arbeitens, hat auch vor dem Reich der Hausfrau nicht kalt gelassen. In den mehr als 15 Millionen deutschen Haushaltungen wird jährlich für die Konsumgüter verbraucht und verworfen. Wenn es nicht gelänge, diesen bedeutenden Wirtschaftsfaktor „Hauswirtschaft“ in die Rationalisierungsbewegung hineinzuwickeln, so müßte allen Bestrebungen, die auf eine Hebung des Wirkungsgrades der Gesamtwirtschaft abzielen, ein Enderfolgsschlag über den Kopf außerordentlich schwer werden.

Die Rationalisierung der Hauswirtschaft ist zum nicht geringen Teil eine Aufklärungs-, Erziehungs- und Unterrichtsfrage. Aus dieser Erkenntnis heraus ist die Abtrottelung Hauswirtschaft beim Reichsinstitut für Wirtschaftlichkeit an die Ausarbeitung eines hauswirtschaftlichen Lehrbuchs herangegangen, der unter Benutzung eines reichhaltigen Bildmaterials „sprechfertige“ Vorträge bringt.

„Die Normung in der Hauswirtschaft“, einer dieser Vorträge, wird z. B. um das Verständnis der Hausfrau für die Normungsbestrebungen. Die Hausfrau zu einer zielbewußten und dem Ziel der Wirtschaftlichkeit Rechnung tragenden Einkäuferin zu machen, ist die Aufgabe einer weiteren Arbeit „Einkaufsregeln und Winke für die Auswahl von Kochgeschirr und Zubehör“. Weitere Vorträge werden auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit rationaler Wärmewirtschaft im Hause aufmerksam machen. Hier werden weiterhin praktisch brauchbare Vorschläge für richtiges Heizen und richtige Feuerungsstechnik in Ofen und Herd gemacht. Ein Vortrag „Hausarbeit leicht gemacht“ beschäftigt sich mit Arbeitserleichterungen für die Hausfrau durch zweckmäßige Körperhaltung. Hier wird von der arbeitsphysiologischen Seite her an die täglich wiederkehrenden hauswirtschaftlichen Verrichtungen wie Waschen, Aufwischen, Wäscheaufhängen, Plätten, Kartoffelschälen, Teppichreinigung usw. herangegangen. Es soll gezeigt werden, wie die Veranschaulichung von Energie durch richtige Körperhaltung sowie durch die Auswahl zweckmäßiger Geräte vermindert werden kann. Muß man sich denn unbedingt Waschtrog für Waschtrog auf eine zu niedrig stehende Waschwanne herablassen? Kann die Hausfrau nicht viel mehr durch den durch das Krümmen des beschleunigten Ermüdung zum Teil durch zweckmäßige Körperhaltung entzogen, kann man wirklich noch im Stehen plätten? Der Erörterung und der richtigen Beantwortung dieser Fragen, die sich der schaffenden Hausfrau aufdrängen, ist der genannte Vortrag gewidmet.

Die Aussprache, die sich an diese Vorträge schließen soll, kann dazu beitragen, auch im heimischen Bereich der Rationalisierungsfragen in Gang zu halten.

Weniger Körperkraft nur rund für körperliche Der erma im Harn lich mehr 3,3 2 Eisenblei Biel Eisen Kartoffel Apfel. Ge eisenhalt muß die sein die Rahn

Unstetig

Ein A in die ha klar, die Chrensch prompt e men Log mit 2 Pr den, die s jammene bedingung 3. B. 3 4 ständlich Betrag p wurden f allgemein konnte e verfähre zahlte da eigenen e ausßer f nische M letzte Da werden d soll froh kommt. wenig.

Unfer gegenw weiter v zu einer muß. G alle kör Mensch sicherer höherer schicksal Ziel erre gesüßte Bedürfnisse kluges n nun kan beginnert mit Deu räumen. Sehe Volkshä Einzelne ob der s abzufsch mehani 1. T bildung sendung mülle w weiteren 2. A fangen) mit ihr Steuer Verhält zusam weit ge Privatu Erschei wicklun den W 3. A bau der ren zum mus be sammlu Das I hat der Kapital monism nangen 4. J das allg das Gros d höhere diesen lungen. 5. U ten, di

Wieviel Eisen hat der Mensch? Die im menschlichen Körper vorhandene Eisenmenge ist gering; sie beträgt beim Erwachsenen mit einem Körpergewicht von 70 Kilogramm nur rund drei Gramm. Davon entfallen auf die roten Blutkörperchen 2,7 Gramm, der Rest auf den Körper selbst. Der erwachsene Mensch scheidet Eisen täglich aus und zwar im Harn 0,5 bis 1,5 Milligramm, durch den Darm wesentlich mehr. Ein Säugling nimmt mit der Muttermilch täglich 3,3 Milligramm Eisen auf. Der Erwachsene stellt sein Eisengeleichgewicht her durch den Eisengehalt gemischter Kost. Viel Eisen enthalten Eier, Milch, Leber, Knochenmark, Blut, Kartoffeln, Äpfel, Erbsen, Bohnen, Spinat, Erdbeeren, Kefir. Eisenarm sind Reis und alle gebeutelten Mehlsorten, ferner Käse, Milch, Butter. Wer sein Eisenkonto durch eisenhaltige Mineralwässer, durch Eisenpulver usw. deckt, muß daran denken, daß durch Bildung von Schwefelstein die Zähne anaeroben werden können.

Unsitte der Zielüberschreitung

Ein Kaufmann schreibt hierüber: Als ich vor 35 Jahren in die kaufmännische Lehre kam, war mit nach kurzer Zeit klar, daß in einem geordneten kaufmännischen Betrieb es Ehrensache war, die vereinbarten Zahlungsverpflichtungen prompt einzuhalten. Meine Lehrfirma war in der angenehmen Lage, ihre sämtlichen Rechnungen innerhalb 30 Tagen mit 2 Prozent Skonto zu bezahlen. Aber auch unsere Kunden, die sich zum Teil auch aus kleineren Geschäftsleuten zusammensetzten, hielten sich an die vereinbarten Zahlungsbedingungen. Wenn jemand ein längeres Ziel als 30 Tage, z. B. 3 Monate, in Anspruch nahm, dann war er selbstverständlich in den meisten Fällen damit einverstanden, daß der Betrag per Tratte auf ihn entnommen wurde. Die Tratten wurden sogar teilweise noch nicht einmal akzeptiert und im allgemeinen prompt eingelöst. Wechselproteste waren selten. Konnte ein Kunde einmal nicht zahlen, dann war es selbstverständlich, daß er uns vorher hieron benachrichtigte. Er zahlte dann wenigstens einen Teil des fälligen Akzeptes mit eigenen Mitteln, den Rest schickten wir ihm ein, und er gab uns ein neues Akzept. Dieser Fall war aber, wie gesagt, äußerst selten, da bei allen Geschäftsleuten eine kaufmännische Moral vorhanden war, und jeder ehrbare Kaufmann setzte damals seine Ehre daran, am Verfalltag zu zahlen.

Wie ist es heute? Vereinbarte Zahlungsbedingungen werden heute hohle Phrasen, die sich nicht halten lassen. In vielen Fällen die Ansicht herrscht, der Lieferant muß warten und soll froh sein, wenn er Geld in absehbarer Zeit überhaupt bekommt. Vorstellungen und Anmahnungen nützen heute sehr wenig. In den meisten Fällen bekommt man auf ein höflich

gehaltenes Anmahnungsschreiben noch nicht einmal eine Antwort. Die Leute erklären einfach, die andern machen es gerade so. Gerade die Berufung auf die andern, die es angeblich ebenso machen, ist der Grund, daß diese Lage Auffassung, eingegangene Zahlungsbedingungen einfach nicht einzuhalten, immer mehr um sich greift. Wieviel Geschäftsleute lassen heute kalt lächelnd ein Akzept zurückgehen, ohne den Gläubiger in irgendeiner Form hiervon zu benachrichtigen. Jeder Denkende muß doch berücksichtigen, daß jeder Kaufmann und Gewerbetreibende gleichzeitig Gläubiger und Schuldner ist, und er sollte doch das, was er von seinem Schuldner verlangt, auch seinen Gläubigern zugute halten.

Selbstverständlich mag es unter den heutigen Verhältnissen vielen schwer fallen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, aber wenn doch wenigstens Kontozahlungen gemacht würden und der Schuldner den Willen zeigte, zu zahlen, können manche Unannehmlichkeiten und viele unnötigen Kosten für beide Teile zum besten der allgemeinen Befundung gespart werden. Ähnlich verhält es sich bei Neugründungen, die mit unzureichendem Betriebskapital gemacht werden. Durch ein zu großes und falsch angebrachtes Entgegenkommen werden solchen Geschäften, die zu guter Letzt doch nur die Preise drücken, Kredite ohne jede Sicherheit eingeräumt. Das Ziel von 30 Tagen wird natürlich nicht eingehalten. Nach Verlauf von einigen Monaten schulden sie dann schon bei einer größeren Anzahl Lieferanten verhältnismäßig große Beträge. Zahlen können sie aber nur schwer, da sie die eingegangenen Gelder für ihren Lebensunterhalt, Miete, Steuern und sonstige laufende Unkosten, die sofort in bar bezahlt werden müssen, benötigen. Die Lieferanten bekommen dann gütigstenfalls Akzente, die in den seltensten Fällen prompt eingelöst werden, denn mit Akzeptzahlungen sind heute viele bei der Hand, die das Wesen des Akzeptes kaum kennen.

Für jeden Geschäftsmann ist es heute richtiger, diese Art Kunden abzulehnen, denn zu guter Letzt wird er mit dieser Kundenschaft immer die schlechtesten Erfahrungen machen, und Verluste, die bei vorsichtiger Geschäftsführung hätten vermieden werden können, sind unausbleiblich.

Vertliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Der Obermetzler Ignaz Brendler in Obercunnersdorf hatte am 7. Juli, wie wir feinerzeit berichteten, mit seinem Kraftrade auf der Fahrt von Dippoldiswalde nach Hirschbach in Reinholdsbain das dreijährige

Mädchen Johanna Lewick aus Reinholdsbain überfahren. Das Kind trug eine blutende Verletzung am Kopfe und Hautabschürfungen am Körper davon. Den Unfall hatte Brendler dadurch verschuldet, daß er die scharfe Linkskurve, an der der Zusammenstoß mit dem in seiner Fahrtrichtung auf der linken Straßenseite laufenden Kindes erfolgte, schnitt und überdies trotz der Unübersichtlichkeit der Kurve übermäßig schnell fuhr, so daß er sein Fahrzeug nicht vor dem Kinde zum Halten bringen konnte. Er fuhr dann auch weiter. Brendler erhielt wegen dieses Vorganges im August einen Strafbefehl über 30 RM. Dagegen legte er Einspruch ein und beantragte gerichtliche Entscheidung. Gestern hatte er sich vor dem Amtsgericht zu verantworten. Er wurde wegen Uebertretung und Vergehen nach § 230 StGB, zu einer Geldstrafe von 40 RM, hiltweise 8 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. — Der am 28. 12. 1901 geborene Gutspächter Kurt Liebcher in Zeithain hatte entgegen dem beim Abschluß des zwischen dem Gutspächter Schneider im Luchau und ihm geschlossenen Pachtvertrages über das erstere gehörige Landgut in Luchau gemachten Abmachungen, die bei Beginn des Pachtvertrages vorgefundenen Inventarstücke nicht vom Grundstück zu entfernen, solche doch noch der für Ende März 1930 erfolgten Kündigung des Pachtvertrages weggeworfen. Einen Selbstbinder, einen Streubehälter, einen Ableger, eine Drillmaschine, einen Schleppwagen, zwei Paar eiserne Eggen ohne Balken und eine Kartoffelrodemaschine hatte er aus diesem Grundstücke entfernt und auf sein Gut nach Zeithain gebracht. Deshalb erhielt er einen Strafbefehl über 100 RM. Er legte dagegen Einspruch ein. In der gestrigen Hauptverhandlung wurde er zu 50 RM, hiltweise fünf Tage Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

Dresden. Am 13. November fand im Gewerbehaus in Dresden eine Totengedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen zwei Millionen deutschen Soldaten sowie für die im Kampfe um Freiheit und Brot gefallenen Nationalsozialisten statt. Nach einer Einleitung der Brigadeführer V. Sprock Jidker zwei Sonette über die Gefallenen im Weltkrieg und die Toten um das dritte Reich. Hierauf sprach Gregor Ströher mit ergreifenden Worten über die Errettung der deutschen Seele. Nach einer tief zu Herzen gehenden Totenehrung erscholl aus vielen tausend Kehlen das Lied „Ich halt einen Kameraden.“ Mit dem Deutschlandliede wurde die Totengedenkfeier in feierlicher Stille geschlossen.

Dresden. Die weit über Sachsens Grenzen hinaus als führendes Unternehmen bekannte Bürobedarfsfirma M. & R. Zocher, Dippoldiswalder Gasse 6 und Große Plauenische Straße 21, feiert am 15. November ihr 50-jähriges Bestehen. In einem bescheidenen Hause der Amenstraße eröffneten 1880 die Brüder Rudolf und Max Zocher eine Handlung für Papierwaren unter der Firma M. & R. Zocher. Aus dem kleinen Anfange hat sich im Laufe der Jahre das Welthaus entwickelt mit Schreier, Buchdruckerei, Geschäftsbücherfabrik und Linierantallen. In ganz Sachsen und Mitteldeutschland bekannt ist der seit 1898 erscheinende „Blitz“-Fahrbuchplan. Als einer der ersten setzte sich Zocher ein für die Mechanisierung der Büroarbeiten und leitete darin wertvollen Pionierdienst.

Dresden. Der vollparteiliche Abgeordnete Hardt-Löbau hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, beim Reich zu beantragen, das sächsische Hochwassergebiet in das Dillbillerprogramm der Reichsregierung aufzunehmen.“ — Der Antrag ist unmittelbar an das Plenum gerichtet, damit er möglichst schnell zur Beratung kommt.

Dresden. Dem Teulunion-Sachsendienst wird von einem seiner ständigen Mitarbeiter geschrieben: Dem beim Gutspächter P. in Lamperdorf bei Wilsdruff bediensteten Wirtschaftsgehilfen Rühlke waren am vergangenen Sonntagabend aus einer verschlossenen Lade 50 M. Bargeld, 1 Paar schwarze Reittiefel, 1 Paar braune Schnürtiefel und eine Lederweste gestohlen worden. Die polizeilichen Erörterungen wurden sofort ausgenommen und waren noch im Gange, als die in der hiesigen Gegend schon bekannte Hellscherin, Frau Hessel, Leipzig, telephonisch angerufen und ihr der Diebstahl mitgeteilt wurde. Frau Hessel sagte darauf wörtlich: Der Dieb hat es lediglich auf das Geld abgesehen und hat die Gegenstände in aller nächster Nähe des Tatortes zur Verschleierung des Diebstahls versteckt. Die Frau vermochte weiter noch eine ganz genaue Beschreibung des Täters zu geben. Und nun höre und laune man: Eine Viertelstunde nach dem mit Frau Hessel geführten Telefongespräch wurden die gestohlenen Gegenstände an dem bezeichneten Orte gefunden, und eine Stunde darnach waren auch die 50 Mark wieder zur Stelle, und der Dieb — der Schweizer des Gutes — hatte den Diebstahl eingestanden.

Dresden. In Dresden-N. wurde ein 21-jähriger Bursche von einem Beamten der 8. Schutzpolizei beim Betteln angetroffen und sistiert. Der Bursche gab an, er habe mit seinem Komplizen am Montag die Scheune in Obernaundorf bei Rabenau in Brand gesteckt. Der zweite Brandstifter stellte sich in der Schutzpolizeihauptwache selbst. Die Burschen zogen bisher bettelnd im Lande umher und wollen den Brand angelegt haben, um durch die Haft Unterkommen für den Winter zu finden.

Pirna. In einer am Dienstag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten, in der es wieder zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten kam, wurde die Bürgersteuer, die im Einigungsausschuß mit fünf gegen vier Stimmen zur Annahme gelangt war, mit 21 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Nunmehr dürfte wohl die Gemeindekammer das letzte Wort in dieser Angelegenheit sprechen und die Einführung dieser Steuer diktieren.

Ortrand. Am Dienstag nachmittag ereignete sich in der chemischen Bleicherei am Bahnhof eine folgenschwere Explosion, die das Fabrikgebäude in Trümmer legte und großen Schaden anrichtete. Die Trümmerstücke flogen über 100 Meter weit, die Mauern fielen um, das Dach stürzte mit lautem Getöse ein. Die Belegschaft konnte sich nur mit Mühe retten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch trugen vier Personen schwere

Unsere „Krankheit“

Von D. Postler.

Unsere Zeit leidet an einer Entgeistigung, die, würde der gegenwärtige Lebensprozeß des deutschen Volkes wie bisher weiter verlaufen, zu einer Entdeckung jedes Einzelnen und zu einer rein materiellen Funktion staatlichen Lebens führen muß. Es sind in deutschen Ländern Kräfte am Werke, die alle körperlichen und geistigen Bedürfnisse des deutschen Menschen langsam und unmerklich zwar, aber desto zielicherer nach einem bestimmten Schema in Bahnen lenken möchten, die der Abstumpfung eines starken Eigenwillens und schicksalhaften Empfindens dienen sollen. Ist ein solches Ziel erreicht, so erlischt persönliches Leben und nur herbeigeführte Ess-, Trink-, Schlaf- und Sinnensautomaten sind dem Herrscherwillen gewisser „Prominenten“ restlos gefügig. Wüßliches Leben erlischt, das Existenzprinzip ist mechanisiert und man kann das unheilvolle Walten derjenigen dunklen Mächte beginnen, die schon längst im Hintergrunde darauf warteten, mit Deutschland und dem deutschen Volke gründlich aufzuräumen.

Sehen wir uns daraufhin die Funktion des deutschen Volkshörpers an und vergleichen wir auch das Leben vieler Einzelner an einem Wertmesser, an dem noch abzulesen ist, ob der Mensch auch Besteswerte besitzt, die mit den schon allzusehr sich eingetragenen Neufürsichtbarkeitsmerkmalen des mechanisch Sinnlichen noch etwas zu tun haben.

1. Pflanzliche Behandlung jeder kleinsten Eigenkapitalbildung und das Bestreben nach einem persönlich zu erschaffenden Schicksalsschicksal mit besserer Umrahmung für die Familie wird durch staatlichen Versicherungszwang auf immer weiteren Gebieten ersetzt. Das Eigenleben stirbt zuletzt ab.

2. Die schon so häufig gekennzeichneten Zustände, angefangen von der Ueberföhrung unserer Verwaltungsmaschinerie mit ihren komplizierten Steuermethoden und zu hohen Steuerforderungen bis zu der gefährlichen Gestaltung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit und dem damit zusammenhängenden sozialen Fragenkomplex, sowie die zu weit gehende Interessennahme der öffentlichen Hand an der Privatwirtschaft haben allmählich drastische und tiefgehende Erscheinungen herbeigeführt, die unsere konjunkturelle Entwicklung stark beeinflussen und den ohnehin schwer arbeitenden Wirtschaftssapparat oftmals über Gebühr hemmen.

3. Kapital und Arbeit sind für den dringenden Wiederaufbau der Wirtschaft erforderlich. Und doch wird seit 10 Jahren zumeist mit Schlagworten das Kapital und der Kapitalismus bekämpft. Da steht ein Redner vor einer großen Versammlung am Rednerpult und ruft in die Massen hinein: „Das Raubtier ist zu fütigen, der Kapitalismus nie!“ Hier hat der Redner, wie so viele andere in dieser schlimmen Zeit, Kapitalismus und Mammonismus verwechselt. Der Mammonismus, das Geldgötzenkult mit all seinen Nebenerscheinungen ist schärf zu verurteilen.

4. In jedem Lebensgebiete, auf jeder Lebensstufe muß sich das allgemeine Prinzip wiederholen, das Prinzip der Gliederung, das gewisse einzelne oder kleinere Gruppen sich aus dem Gros des Durchschnitts auf- und emporzuschwingen, durch höhere Leistungen führend und vorbildlich wirken und mit diesen ihren Vorzugleistungen auch zur Anerkennung gelangen.

5. Ueber Kontrolle in Staat und Wirtschaft wird von Leuten, die noch nie gelernt haben, sich selbst zu kontrollieren,

viel unsinniges Zeug geschwätzt. Mit Schlagworten und Gewaltmaßnahmen, die nur Herrschsucht widerspiegeln, übt man keine wirkliche Kontrolle aus. Korruption ist nicht weit davon.

6. Das moderne Schlagwort vom Freidenken ist zu einer umgekehrten Bedeutung gelangt und heißt bereits so viel wie zügelloses, regelloses Denken, das unbedingt zum skrupellosen Handeln ohne Bewußtseinshemmung führen muß. Selbstzerstörung liegt dem Freidenker fern.

7. Die Erfahrung hat bewiesen, daß da, wo die Arbeit frei ist, der beste und wahrste Freund des Arbeiters der Arbeitgeber ist. Die Ausnahmen von dieser Regel sind äußerst selten und beweisen eben nur die Regel, und der Grund dafür ist sehr einfach, weil die wahren Interessen des Arbeitgebers identisch sind mit denen des Arbeitnehmers, wie die eines Hausvaters und seiner Familie. Die neuzeitliche Zwangsbewirtschaftung der Arbeitskraft führt zur Abstumpfung der Arbeitslust und Parteiherrschaft, die nur Dritten Vorteil bringt.

8. Derjenige, der willens ist, solange zu arbeiten, wie seine Aufgabe es erfordert, der willens ist, seine Freizeit der Erweiterung seiner Kenntnisse zu opfern und eifrig bestrebt ist, nicht nur mit seinen Händen, sondern auch mit seinem Kopfe fester zu arbeiten als sein Nachbar, der steht, wie das alltägliche Leben zeigt, außer im materiellen auch im sittlichen Aufstieg. Strecken! Wohlfahrt!

9. Zuverlässigkeit und Treue dienen nicht anderen, sondern dem Träger dieser Eigenschaften selbst. Seine Stufenleiter nach oben wird frei, sein Sitz in der Existenz befestigt sich, und sein Ansehen nach außen wird zu einem unerschütterlichen Schatz, dem Reiz und Mißgunst nichts anhaben können.

10. Der schöpferische Geist im Erwerbsleben kann niemals entbehrt werden, er dient der Melioration der Wirtschaft, ist bestrebt, der Konkurrenz fremder Völker die Waage zu halten, gibt der Volksmasse Existenzgewähr und wirkt genau so befruchtend auf Volk und Land wie unsichtbare Kräfte der Natur. Jede Vergewaltigung solcher Menschen bringt ein Volk zur Verarmung.

11. Ein hoher geistlicher Würdenträger erklärte: „Es werden immerdar der Menschheit jene größten und tiefereifenden Ungleichheiten hoch und niedrig, arm und reich, aufgedrückt sein. Ungleich sind Anlagen, Fleiß, Gesundheit und Kräfte, und hieron ist unzertrennlich eine Ungleichheit in der Lebensstellung, im Besitz. Dieser Zustand ist aber sehr zweckmäßig, sowohl für den einzelnen wie für die Gesellschaft. Das gesellschaftliche Leben fordert eine Verschiedenheit von Kräften und eine Mannigfaltigkeit der Leistungen, und zu diesen verschiedenen Leistungen werden die Menschen hauptsächlich durch jene Ungleichheit in der Lebensstellung angezogen.“

Im Anmarsch ist zweifellos das Evangelium der gegenseitigen Dienstleistung, die freiwillig ohne Paragraphenherrschaft erfolgt, als solche richtig empfunden wird und die Volkswirtschaft wieder in Ordnung bringt. Die Wächter dieser Ordnung müssen unbedingt sittlich und geistig hochstehende, selbstlose Menschen sein. Deutsches Wesen kommt dann wieder zur Geltung.

Verletzungen davon. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden.

Wurgen. In Schlagwitz wurde beim Betreten eines Gutshofes ein junges Mädchen von einem Hund angefallen. Das Tier zerfleischte ihm den Oberschenkel derart, daß das Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Meerane. Auch in Meerane mit seiner Textilindustrie schreitet die Erwerbslosigkeit weiter fort. Vor allem vermehrt sich fast täglich die Zahl der Ausgesteuerten, die der städtischen Bürgerge anheimfallen. An Arbeitslosenunterstützungsempfängern sind 395 männliche, 198 weibliche, an Krisenunterstützungsempfängern 281 männliche und 54 weibliche vorhanden, so daß die Gesamtzahl der Erwerbslosen einschließlich noch der 440 Ausgesteuerten, die laufend unterstützt werden, rund 1400 beträgt.

Chemnitz. In der Sitzung des Kreisauausschusses Chemnitz wurde die Einführung der Bürgersteuer in Chemnitz, die auch im Einigungsverfahren von den Stadtverordneten abgelehnt worden ist, ausführlich besprochen. Die fehlende Zustimmung der Stadtverordneten soll durch die Anweisung der Gemeindegemeinde erbetet werden.

Johanngeorgenstadt. Dieser Tage fand hier die Zwangsversteigerung der Grundstücke der Firma Julius Beyreuther (Holzschleiferei, Sägewerk und Pappfabrik) statt, deren Lagerwert mit 400 000 Mark angesetzt war. Als Bieter traten der sächsische Staat, dem die Firma 65 000 M. für Holzlieferungen schuldet, und eine Bank, die durch Hypotheken gesichert war, auf. Bei einem Gebot von 155 000 Mark erhielt der sächsische Staat den Zuschlag. Zahlreiche Gläubigerforderungen fielen aus.

Falkenstein. Am Mittwochabend veranstaltete im alten Schützenhaus die Ortsgruppe der NSDAP eine Versammlung. Als die Nachricht kam, daß die kommunistische Arbeiter- und Schutzwehr im Eilauf von Auerbach anrücke, wurde das Ueberfallkommando der Gendarmerieabteilung Rodewisch alarmiert. Nach der Versammlung, die selbst ruhig verlief, sammelten sich die Kommunisten und schlugen auf die nationalsozialistischen Versammlungsteilnehmer ein. Daraufhin griff die Polizei zum Gummiknüppel und zerstreute die Ansammlung. In einer anderen Stelle der Stadt roteten sich die Kommunisten erneut zusammen und empfingen die anrückende Polizei mit Steinwürfen. Dem energischen Gebrauch des Gummiknüppels wich dann die Arbeiterwehr in panischer Flucht. Nach Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Letzte Nachrichten

Schwerer Jählon an der Westküste Burmas.

London, 13. November. Ein schwerer Jählon ging über die Westküste von Burma hinweg. Die Stadt Kyaungpa, die 4000 Einwohner hat, wurde völlig zerstört. Hunderte von Menschenleben sind verloren. Viele Bäume wurden entwurzelt. Im Hafen sanken zahlreiche Schiffe. Alle Verbindungen sind unterbrochen.

Unbeschreibliches Vandalentum in Ostoberschlesien.

Katowitz, 14. November. Der Terror in Ostoberschlesien nimmt immer mehr zu. Täglich werden neue Ueberfälle gemeldet, besonders aus den Landkreisen, wo der Terror gegen die Deutschen schlimmer ist, als während des dritten Aufstandes. Die Polizei sieht den Gewalttaten seelenruhig zu und verweist die Ueberfallenen und Mißhandelten auf den Weg der Privatklage. Selbst in ihren Wohnungen sind die Deutschen ihres Lebens nicht mehr sicher. Gewalttätig dringen die bis an die Zähne bewaffneten Aufständischen ein und mißhandeln auch Frauen und Kinder. In Slesianowitz sprang ein junger Mann in seiner Angst zum Fenster hinaus und blieb bewußtlos mit Knochenbrüchen auf der Straße liegen. In Michalkowitz hat der Gemeindevorsteher, der aus Aufständischenkreisen hervorgegangen ist, in einer Wahlversammlung indirekt zu Gewalttaten gegen die Deutschen aufgefordert. Die Deutschen erhalten offene Drohbriefe, die ihnen durch die Postbeamten „portofrei“ zugestellt werden. In Schlesiengrube ist in der Nacht zum Donnerstag die deutsche Volksbibliothek von Aufständischen erbrochen worden. Etwa 1000 Bücher wurden auf die Straße geworfen und zertreten. Die Einrichtung wurde vollständig zerstört. Eigentum des Bibliothekars wurde gestohlen. In Schoppinitz wurde das Bahnhofshotel verwüstet. Ein Polizeibeamter, der sich im Lokal befand, wurde dabei verletzt. In Mohrau wurde ein 60-jähriger deutscher Landwirt von Aufständischen in seiner Wohnung so schwer mißhandelt, daß er mehrere Knochenbrüche davontrug.

Der Nobelpreis für Chemie fällt an Deutschland.

Stockholm, 13. November. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat am Donnerstagabend den Nobelpreis für Chemie dem Professor Hans Fischer von der Technischen Hochschule in München zuerkannt. Er erhielt den Preis für seine Arbeiten über die Konstitution der Blut- und Blaufarbstoffe und für die Synthese des Hämins. — Damit sind insgesamt nicht weniger als 14 chemische Nobelpreise an Deutschland gefallen, d. h. mehr als die Hälfte aller überhaupt verteilten Nobelpreise für Chemie. — Den diesjährigen Nobelpreis für Physik sprach man dem Indier Sir Chandrasekhara Venkata Raman aus Kalkutta zu. Der bekannte indische Physiker erhielt den Preis für seine Untersuchungen über Diffusion des Lichtes und die Entdeckung des nach ihm benannten Effektes.

Lohnkürzungen auch in England.

London, 14. November. In England begannen am Donnerstag wichtige Lohnverhandlungen, die möglicherweise neue Krisen heraufbeschwören können. Die vier großen Eisenbahngesellschaften verlangen eine Herabsetzung der Wochenlöhne um sechs Schilling und eine Kürzung der Angestelltenbezüge, die zwischen drei Schilling je Woche bis zu 400 Schilling im Jahre bei einem Verdienst von 7000 Schilling betragen soll.

Startvorbereitungen der „Do. X“.

London, 13. November. Die Besatzung der „Do. X“ war am Donnerstag mit der Uebernahme von 11 000 Litern Benzin und 400 Litern Öl beschäftigt. Es wurde kein Besuch an Bord zugelassen. Die Wetterausichten sind für Freitag nicht günstig. Man rechnet mit schlechter Sicht. Es steht daher noch nicht fest, ob das Flugzeug an diesem Tage starten wird. 12 Passagiere sollen mitgenommen werden.

„Do. S“ bei Rymwegen niedergegangen.

Amsterdam, 13. November. Das neue Dornierflugzeug „Do. S“, das am Dienstag gegen 13 Uhr von Friedrichshafen nach Dordrecht gestartet war und bei günstigem Wetter am Freitag nach Paris fliegen sollte, ist wegen Eintritt der Dunkelheit kurz nach 16 Uhr auf dem Rhein über Rymwegen niedergegangen. Das Flugzeug soll auf der am 27. November beginnenden Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Paris ausgestellt werden. „Do. S“ besitzt vier Motoren und eine Flügelspanne von 31 Metern und faßt 15 Fahrgäste.

Vom Flugverkehr.

Das tschechische Arbeitsministerium hat dieser Tage durch das Prager Außenministerium die sechs Flugverkehrsverträge, die seit dem Jahre 1927 zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei geschlossen wurden, gekündigt. Ein gewisser Flugverkehrsvertrag besteht bereits seit dem Frühjahr ds. Js. als Deutschland die Bewilligung zum Ueberfliegen tschecho-slowakischen Gebietes für die Expreslinie Berlin-Gleiwitz-Budapest-Konstantinopel verlangte, für die in der Tschecho-Slowakei eine Zwischenlandung vorgesehen war. Diese Bewilligung wurde nicht erteilt, und daraufhin verweigerte Deutschland die Bewilligung für die tschecho-slowakische Linie Prag-Mannheim-Jülich-Bösel und für die Linie Marienbad-Leipzig. Seitdem wurde des öfteren ergebnislos verhandelt. Uebrigens hat auch Polen jetzt seinen Flugvertrag mit der Tschecho-Slowakei gekündigt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 15. November 1930.

Dippoldiswalde. Abends 6 Uhr Turmblasen. Ich hab in Gottes Herz und Sinn. — Ich will von meiner Missetat. — Man lobt dich in der Stille.

Sonntag, 16. November 1930. — 22. n. Trin.

Leset: Phil. 1, 3—11. Lied: 203.

Kollekte für die Hinterbliebenen der Opfer des Anna-Schachtes in Wilsdorf und der Markbach-Grube im Seargebiet.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: DR. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Müller.

Kreitscha. 9 Uhr Lesegottesdienst. 2,30 Uhr und 3 Uhr Trauung. 3,30 Uhr Sonntagsgottesdienst.

Pöschendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte

Gegen Rote der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwenet man am besten die schneeweiße, fettreiche **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Crema wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhallige Duft dieser Crema gleicht einem lieblich gestrichenen Frühlingstrauch von Weiden, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berückelnden Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 Ml. Würstchen unterhält durch Leodor-Ebel-Selle, 20 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Jeder Mietwagenbesitzer

muß seinen Wagen dann und wann durch ein kleines Inserat dem Publikum in empfehlende Erinnerung bringen.



Versicherungs-Haupt-Agentur

für größeren Bezirk

von gut eingeführtem Unternehmen zu vergeben. **Große Verdienstmöglichkeit.** — Angebote von geschäftstüchtigen, einwandfreien Herren, die auf Dauerstellung Wert legen, unter J. D. 88* an den Invalidendank Dresden erbet.

Milch-Verbandscheine

druckt schnellstens

Buchdruckerei Carl Zehne

and Abendmahlfeier: Pf. Fügner. 1/11 Uhr Unterredung mit der konfirmanden Jugend der letzten drei Jahrgänge: Pf. Knorr. Reichardt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

Delsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,30 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmanden Jugend.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/4 Uhr Gottesdienst in Beerwalde.

Schellerhaus. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß Abendmahl. 1/2 Uhr Jugendgottesdienst (Jungfrauen).

Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Reinhardtgrünna. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

Schmieberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kinder-gottesdienst.

Ripsdorf. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Saßdorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kinder-gottesdienst. 1 Uhr Sonntagsschule.

Seifersdorf. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst in der Schule zu Paulsdorf.

Hennerdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kinder-gottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Montag, den 17. November 1930 (Kirchweihfest).

Höckendorf. 9 Uhr Kirchweihgottesdienst.

Gemeinde gläubig gesaufter Christen.

Schmieberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 16. 11., 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr feierliche Einführung des Prediger-Gerbes durch Prediger Marcker, Dresden. Anschließend Abendmahlfeier.

Delsa. Am Boch 11. Sonntag, 17. 11., 1/10 Uhr Festpredigtgottesdienst: Prediger Gerke.

Lokal-Erfindungschan.

Vom Patentbüro Kraeger, Dresden-A.

Zuschüsse an die Leser kostenlos.

Technik und Erfindungen: In unserem Bezirk wurde vorläufiger Patentschutz erteilt (Einspruch innerhalb zweier Monate zulässig) auf R. Oswald Hentsche, Reichardt: der Höhe nach verstellbarer und schenkbare Rollenlektorator. — Ferner wurde Gebrauchsmusterrecht eingetragen auf R. Emil Göpfer, Wilsdorf: Holzgeräten mit verstellbaren Zinken. — Bruno Walter Kiehl, Wilsdorf: Gelblichterhalter für photographische Apparate. — Kurt Höbme, Weismannsdorf (Niederlausitz): Lüste mit Greifklappen. — Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Kraeger, Dresden-A. 1, Schloßstraße 2.)

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 13. November. Bei geringer Umsatztätigkeit gingen die Kurse allgemein zurück, ohne aber über 1,5 prozentige Veränderungen hinauszugehen. Reichsbankanteile verloren 3,5, Darmstädter Bank 2, Schubert & Salzer 2,5 Prozent. Die Genussscheine der Dresdner Albumin konnten sich um 2 RM erholen. Von Anlagemerten gaben Sprotz, Dresdner Stadtanleihe von 1928 1,5 Prozent ab.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 13. November. Auftrieb: Ochsen 12, Bullen 20, Kühe 11, Kälber 557, Schafe 117, Schweine 602, zusammen 1329 Tiere. Preise: Kälber 1 —, do 2 73—80, do 3 64—70, do 4 58—63; Schweine 1 62—63, do 2 61—62, do 3 60—61, do 4 57—59; Ueberhang Ochsen 4, Bullen 11, Schafe 63, Schweine 120; Geflügelmarkt: schlecht.

Herzlichen Dank

sprechen wir allen denen aus, welche uns bei dem schweren Brandunglück in aufopfernder Weise Hilfe und Beistand leisteten.

Schmieberg **E. G. Nischa Söhne**

Gasthof Brauerei Oberpöbel

Sonnabend, den 15. Nov., und Sonntag, den 16. November



großes Doppel-Schlachtfest

Hierzu laden ergebenst ein Erwin Melzig und Frau

Hotel „zur Post“, Schmieberg

Sonntag, den 16. November, nachmittags 4 Uhr

Skat-Turnier

Alle Freunde des Schachspieles sind freundlichst eingeladen. Post-Müller.

Der geehrten Einwohnerschaft von Dippoldiswalde u. Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich

fämliche Ofenarbeiten

des verstorbenen Ofenschmieders August Starke übernehme. Für nur solide und saubere Ausführung bei billiger Berechnung wird garantiert. — Alle Aufträge nimmt

Frau verw. A. Starke, Herrngasse 97 entgegen

Alfred Rood, Töpfer- und Ofenschmied, Ruppendorf 1b

Schlachtpferde

kauft zum höchsten Tagespreis Hermann Schrage, Rößschlächterei Dippoldiswalde



Patente-Muster-Zeichen-Auskünfte Dresden, Schloßstr. 2 VERWERTUNG

Rotkraut

verkauft morgen Sonnabend von 11—1 Uhr im Hofe des Gasthofs Schmieberg (3. Entree 4 M.) Martin, Gut Klein-Kaußch

Heute

frisch geräucherte und marinierte

Heringe

H. Rollmüppchen in Remoulade empfiehlt

Bruno Scheibe Nachf. Alfred Fischer Kirckplatz

Gardinenstangen

Zugvorrichtungen Vitragegardinen Portierengarnituren, Holz- und Messing brüniert v. 2,75 M. an

Hans Pflutz

Obertorplatz neben Louis Schmidt

Nr.

Die... fällen... ablehnen

Der... daß die... zum 15... erste Et... Dezember

Das... Paul... ewige... und er... richtung

Arbei...

Der... Arbeits... unter... zusammen... Wald... Schre... riums...

In... tische... durch... gerichtete... laubar... nahmen... aussch... Wie...

Sigung... Preis... zientlich... Arbeits... ses verte... die Frag... nen. En... der Frei... dieses... beschleun... fang nä... eine Rei... sein, das... beschließ...

Ein... Einjekt... sentung... an keine... Einrichtung... Verfahren... kommt... Wert da... der Han... Stellung...

Der... Von... des... Ernährung... im Rel... ster...

Die... Abflung... sentung... von de... Richtpr... Firmen... ben fol... nant, Her... Tr...

Der... #

Der... #

Der... #

Der... #

Der... #

Der... #

Der... #

Die Bergarbeiterverbände, und zwar sowohl der Christliche wie der Freie Bergarbeiterverband, werden den gefällten Schiedspruch über die Arbeitszeit im Ruhrbergbau ablehnen.

Der Aeltestenrat des Preussischen Landtags beschloß, daß die Vertagung des Plenums vom 14. November bis zum 15. Dezember anhalten soll. Dann will der Landtag die erste Statsberatung beginnen, um voraussichtlich am 20. Dezember in die Weihnachtsferien zu gehen.

Das älteste Mitglied des Lübecker Senats, Senator Paul Strack, ist im 88. Lebensjahre gestorben. Der Berewigte gehörte dem Senat seit dem 22. April 1906 an und erwarb sich große Verdienste, vor allem um die Einrichtung des Hanseatischen Seeflughafens in Travemünde.

Arbeits- und Preisentungfragen vor dem Kabinettsauschuß

Berlin, 14. November.

Der vor einigen Tagen gebildete Kabinettsauschuß für Arbeits- und Preisfragen trat gestern in der Reichskanzlei unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning erstmalig zusammen. Es nahmen u. a. teil Reichsbankepräsident Dr. Lufher, die Reichsminister Dietrich, Dr. Stegerwald und Schiele, der preussische Handelsminister Dr. Schreiber und der Leiter des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Trendelenburg.

In der gestrigen Sitzung wurde vor allem eine systematische Aufstellung des ganzen Arbeitsgebietes vorgenommen, um durch organische Zusammenarbeit die auf Preisentung gerichteten Tendenzen mit aller Macht zu stärken. Eine Vertagung über das bisherige Ergebnis der amtlichen Maßnahmen wird heute folgen. Die Beratungen des Kabinettsauschusses werden laufend fortgesetzt.

Wie wir in Ergänzung der Mitteilung über die gestrige Sitzung des Aktionsausschusses des Reichskabinetts für die Preisentung noch erfahren, ist der Ausschuß in der Materie ziemlich weit vorwärts gekommen. Man hat die einzelnen Arbeitsgebiete in der Form auf die Mitglieder des Ausschusses verteilt, daß das zuständige Ministerium jezt zum Beispiel die Frage prüfen wird, wie die Zinsfrage gelenkt werden können. Ein anderes Mitglied des Ausschusses wird das Problem der Preisentung für Martenartikel übernehmen usw. Durch dieses systematische Vorgehen hofft man, die ganze Aktion zu beschleunigen. Die nächste Sitzung des Ausschusses wird Anfang nächster Woche stattfinden. Bis dahin soll bereits für eine Reihe von Fragen das erforderliche Material bearbeitet sein, damit der Ausschuß dann über weitere Maßnahmen beschließen kann.

Ein Berliner Abendblatt will übrigens wissen, daß die Einsetzung eines besonderen Reichskommissars für die Preisentung beabsichtigt sei. Wir können feststellen, daß hier von keiner zuständigen Stelle etwas bekannt ist. Eine solche Einrichtung würde auch kaum mit dem jezt eingeschlagenen Verfahren des Aktionsausschusses in Einklang stehen. Dazu kommt noch, daß der Kanzler bekanntlich selbst den größten Wert darauf legt, die Führung der Preisentungaktion in der Hand zu behalten, um ihr durch das Schwergewicht seiner Stellung zum Erfolg zu verhelfen.



Der Kabinettsauschuß für die Preisentungaktion.

Von links nach rechts: Reichskanzler Brüning, Vorsitzender des Ausschusses, Reichsfinanzminister Dietrich; Reichsernährungsminister Schiele; Staatssekretär Dr. Trendelenburg im Reichswirtschaftsministerium; Preussischer Handelsminister Schreiber; Reichsarbeitsminister Stegerwald.

Ein Kommissar für Preisentung?

Berlin, 14. November.

Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, soll die Absicht bestehen, einen besonderen Kommissar für Preisentung einzusetzen, der nach Möglichkeit völlig unabhängig von den Ministerien sein soll und ohne großen Apparat Richtpreise auszuarbeiten hätte, die dann zusammen mit den Firmen, die dafür zu liefern bereit sind, veröffentlicht werden sollen. Es werden auch bereits Persönlichkeiten genannt, die dafür in Frage kommen könnten, nämlich Minister Treutmanus und Dr. Schacht.

Ausröttung des Deutschtums

Das Ziel des polnischen Nationalismus.

Am kommenden Sonntag finden in Polen die Neuwahlen zum Sejm statt. Von den polnischen

Regierungsparteien, dem Pilsudski-Block und allen polnischen Aktivisten sind alle Voraussetzungen geschaffen worden, um mit den Oppositionsparteien auch die nationalen Minderheiten, und zwar im Westen das Deutschtum und im Osten das Ukrainertum, wort- und rechtlos zu machen. Durch die bekannte Anweisung des Generalwahlleiters soll die Geheimwahl aufgehoben und somit ein moralischer und ein physischer Druck auf die Wählerschaft ausgeübt werden. Der größte Teil der Presse des polnischen Deutschtums ist verboten. In den Wahlbezirken, die bisher eine starke deutsche Minderheit oder gar eine Mehrheit aufbrachten, hat man die deutschen Kandidatenlisten für ungültig erklärt. Tausenden von Wahlberechtigten deutscher Abstammung hat man das Wahlrecht streitig gemacht. Der größte Teil der deutschen Führer befindet sich im Gefängnis.

Soeben hat das Bromberger Gericht den Prozeß gegen den langjährigen Führer der Deutschen Fraktion im Sejm, Graeb, nach achtjähriger „Vorbereitung“ durchgeführt und den Angeklagten unter den fadenscheinigsten Auslegungen zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. In einem ostoberschlesischen Industrieort, Schlesiens-Grube, in nächster Nähe der deutsch-polnischen Grenze, drangen nachts bewaffnete Aufständische in die deutsche Volksbücherei ein und vernichteten den aus 850 Bänden bestehenden Bücherbestand reiflos. Auch die Einrichtungsgegenstände wurden zertrümmert. In Oberschlesien ist der geistige Urheber des Terrors gegen das Deutschtum der berühmte Katowiger Wojewode Grazinski, der von eigenen Landesleuten beschuldigt worden ist, dem Verband der Aufständischen selbst die Anweisungen für ihre Gewalttaten zu geben.

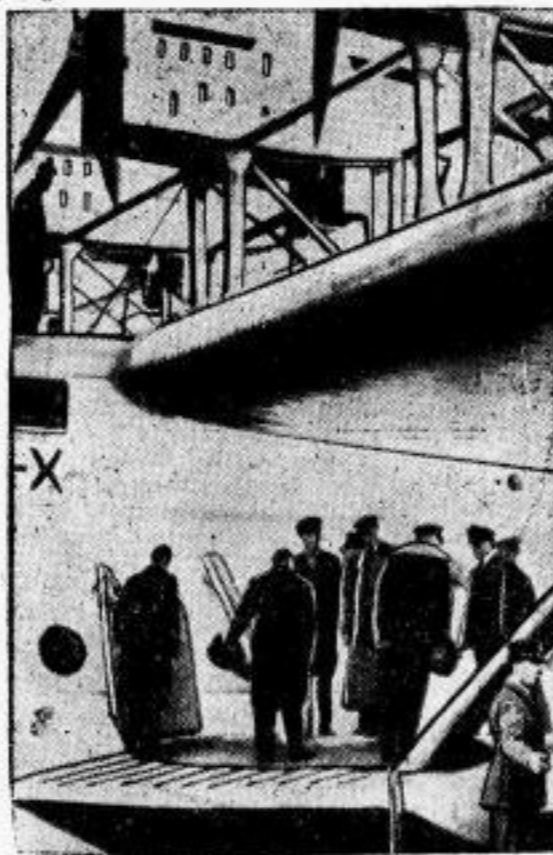
Angeichts solcher Terrorakte, die in ihrem vollen Umfang und ihrer brutalen Wirklichkeit nie rechtlos bekannt werden, ist es verständlich, daß vom Deutschen Ostbund, Ortsgruppe Beuthen in Oberschlesien, und den vereinigten Fachgruppen der Flüchtlinge und Verdrängten, Gewerbetreibenden, Handwerker und Besitzer von Liegenschaften im abgetretenen Oberschlesien in einer Entschlieung ihr Befremden zum Ausdruck gebracht wird, daß „unser Regierung sich zu diesem schändlichen Treiben in Stillschweigen hüllt“. Es wird gebeten, mit dem größten Nachdruck darauf zu dringen, daß sofort sämtlicher Terror eingestellt wird, widrigenfalls zu jenen Maßnahmen aufgefordert werden müßte, die sich zunächst gegen die Weiterbeschäftigung polnischer Staatsangehöriger in Deutschland richten müßten.

ADGB gegen Metallschiedspruch

Berlin, 14. November.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat gegen die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches in der Berliner Metallindustrie Verwahrung eingelegt. Der Bundesvorstand des ADGB veröffentlicht eine Erklärung, in der er u. a. sagt, er erblicke in dem neuen Schiedspruch für die Berliner Metallindustrie das Ergebnis der in ihren praktischen Folgen verwerflichen Auffassung, daß die Senkung der Löhne einen Weg zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit darstelle. Gegen das Schiedsgericht richtet der Bundesvorstand den Vorwurf, es habe die Interessen der Arbeiterschaft, die Forderungen der Gewerkschaften und die Stimme der öffentlichen Meinung unbeachtet gelassen und bei seiner Entscheidung einseitig dem Einfluß der Unternehmerinteressen nachgegeben. Es sei in keiner Weise zu rechtfertigen, von der Arbeiterschaft schwere Opfer zu fordern in einem Augenblick, in dem wirtschaftlich leistungsfähigere Kreise die Scheu, zur Förderung des Gemeinwohls Opfer auf sich zu nehmen, unverhüllt erkennen ließen.

Der Schiedspruch erhöhe das Mißtrauen der Arbeiterschaft gegen den unparteiischen Charakter des Schlichtungswesens, verschärfe die Gegensätze in kommenden Arbeitskämpfen, steigere die Erbitterung, mit der sie geführt werden, und erschwere ihre Beilegung durch das Mittel der Schlichtung.



Prinz von Wales im „Do. X“.

Der Prinz hat auf einem Flug im „Do. X“ von Southampton aus eine Zeitlang selbst das Steuer geleitet.

Von gestern bis heute

Hamburg legt Wecktarife herab.

In der Hamburger Bürgerschaft ließ der Senat u. a. auf eine Anfrage erklären, daß eine Herabsetzung der Tarife für elektrisches Licht und Gas demnächst erfolgen werde. Auch eine Anpassung der Hamburger Kleinhandelspreise, insbesondere für Fleisch, Brot, Milch und Kartoffeln, an die in Berlin gefaßten Beschlüsse werde beschleunigt angetrebt.

Vorbereitungen für die Landung des „Do. X“ in Lissabon.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Lissabon ist der Bruder von Dr. Dornier dort eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Ankunft des „Do. X“ zu überwachen.

Londoner Lohnkonferenzen.

Wie „Daily Telegraph“ meldet, werden zur Zeit in London drei Konferenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern abgehalten, die sich mit den Löhnen und Lebensbedingungen von zwei Millionen Arbeitern befassen. Es handelt sich um die Eisenbahngesellschaften, um die Bergbauunternehmen und die Schuh- und Stiefelindustrie.

Dreihingköpfige Raufschiffhändlerorganisation verhaftet.

Der Newyorker Polizei ist es gelungen, in den Stadtteilen Manhattan und Brooklyn sowie auf dem gegenüberliegenden Ufer des Hudson eine der größten Organisationen von Raufschiffhändlern zu sprengen. In Manhattan allein wurden 25 Männer und Frauen verhaftet. Die Organisation bezog ihre Raufschiffe aus Südamerika und benutzte chinesische Wäschereien, große Restaurants und ausländische Läden als Verkaufsstellen. Unter den Verhafteten befinden sich drei Frauen und 20 griechische Seeleute; die das Raufschiff an Land gebracht haben sollen, und ein halbes Duzend Orientalen.

Spanien kauft 27 Torpedoboote.

Der König von Spanien hat, wie die Blätter melden, ein Dekret unterzeichnet, das den Ankauf von 27 Torpedoboote genehmigt.

Stille Unruhen in Peru.

Infolge eines Streites zwischen den ausländischen Besitzern der Kupferbergwerke kam es auf dem Bergwerk Matpasa zu blutigen Unruhen. Außer 15 Todesopfern zählt man 25 Verletzte. Die Bewegung droht sich stark auszubreiten. Der Generalstreik wurde beschlossen. 200 Mann Militär wurden in das Bergwerksgebiet entsandt.

Chinesische Seeräuber kapern ein norwegisches Schiff.

Der norwegische Dampfer „Hirundo“ meldete durch Funkpruch, er sei zwischen Swatau und Hongkong von Seeräubern angegriffen und in die Mirs-Bucht eingeschleppt worden. Ein Mitglied der Mannschaft wurde verwundet. Die Seeräuber nahmen zwei chinesische Kaufleute gefangen und ließen dann das Schiff frei.

Mechanische Zeppelin-Landung

Friedrichshafen, 14. November.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ führte auf dem Flugplatz Löwenthal, auf dem die neue Luftschiffhalle im Gerippe beinahe fertiggestellt ist, mit Hilfe eines von den Ruffel-Werken in München für Landungszwecke gebauten Raupenschleppers eine Landung durch. Auf einer an diesem Schlepper angebrachten Rolle wurde durch die Motorkraft des Raupenschleppers das Haltegatter des Luftschiffes ausgerollt und das Luftschiff langsam zu Boden gezogen. Anschließend daran wurde dann die Düse des Luftschiffes an dem 15 Meter hohen Ankermast befestigt.

Sächsisches.

Wieder ein Raubüberfall in Dresden.

Dresden. Am Donnerstagnachmittag, kurz vor 5 Uhr erschienen in dem Papierwarengeschäft der Wwe. S o m m e r in der Grunaer Straße drei junge Leute, von denen einer an der Tür Aufstellung nahm, die beiden anderen forderten von der Frau unter Vorhalten einer Schusswaffe die Herausgabe der Tageskasse. Frau Sommer war gezwungen, den Burschen das in der Kasse befindliche Geld, etwa 37 RM, zu übergeben, worauf die Räuber den Laden schnell verließen; sie haben sich auf der Straße wahrscheinlich sofort getrennt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Dresden. Senkung der Brikettpreise. Die Kohlenhändler haben angesichts der in weiten Bevölkerungskreisen herrschenden Not beschlossen, eine weitgehende Senkung der Brikettpreise eintreten zu lassen. Die Kleinverkaufspreise für Salonbriketts wurden um zwei Pfennig, die für Halbsteine, Ruß-, Semmel- und Würfelbriketts um sieben Pfennig pro Zentner ermäßigt. Die Preise für den Bedarf der Bäcker und der Kleinindustrie sind um fünf Pfennig pro Zentner gesenkt worden.

Dresden. Durchführung der Beträufteuer. Nach Abschluß der Verhandlungen mit den Gastwirten und den Angestellten des Gaststättenwesens veröffentlicht das Städtische Steueramt nunmehr im Amtsblatt die Grundzüge für die Durchführung der Gemeindegetränksteuer in Dresden als Ratsbekanntmachung. — Zur Bekämpfung der neuen Steuer hat sich übrigens jezt auch die Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Kasino- und Kantinenbetriebe der Rotgenossenschaft der Gastwirteorganisationen angeschlossen.

Dresden. Beratungsstelle für Bergweisse. Auf Einladung von Dr. von Groshkopff fand eine Ver-

Jammlung statt zur Gründung einer „Beratungsstelle für Bergwerke“. Es wurde nach längerer Aussprache ein vorläufiger Arbeitsausschuß mit dem Einberufer der Versammlung an der Spitze gewählt. Die neue Beratungsstelle soll in engerer Fühlung mit den Behörden und ähnlichen Organisationen zusammenarbeiten, um je nach Umständen und an Leben Verzweifelnden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Chemnitz. Zum Zeppelintag. Wie die Chemnitzer Flughafengesellschaft mitteilt, will die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft m. b. H. mit der für den 16. ds. Mts. geplanten Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ für dieses Jahr ihre Landungsstellen nach deutschen Städten einstellen. Die Vorbereitungen für den Empfang des Luftschiffes in Chemnitz am nächsten Sonntag sind in vollem Gange.

Chemnitz. Kohlenpreismäßigung. Der Chemnitzer Kohlenhandel hat mit Wirkung vom 10. November ab eine Preismäßigung für Briketts und Kohlen um fünf Pfennig pro Zentner beschlossen. Seit dem Vorjahre hat die Chemnitzer Kohlenhändlergesellschaft die Preise für Briketts um zehn und für Kohlen um fünfzehn Pfennig gesenkt.

Zwickau. Im Schacht verunglückt. Im „Vertrauensschacht“ des Erzgebirgischen Steinkohlenaktienvereins verunglückte der 28 Jahre alte verheiratete Bergarbeiter Joh. Müller, Vater zweier Kinder, tödlich. Er geriet zwischen einem Erbstempel und einem Kohlenband und erlitt einen schweren Schädelbruch sowie Brustquetschungen und verstarb bald darauf im Krankenspital.

Chemnitz. Selbstmord eines Bankiers. Der Bankdirektor **Fritz Händel** von der Vereinsbank Chemnitz a. G. vorm. C. G. Händel hat sich aus unbekanntem Gründen erschossen.

Eine wichtige Entscheidung des Obergerichtes

Die Chemnitzer Stadtverordneten hatten den Stadtrat aufgefordert, die geplante Ermäßigung mehrerer hundert Straßenbahnen nicht durchzuführen und von der Einführung von Kurzarbeit abzusehen. Der Rat hielt diesen Beschluß für ungesetzlich, weil es sich dabei um einen unzulässigen Eingriff in die ihm allein zustehenden Verwaltungsgeschäfte handelte; durch Fahrplanänderung und neue Dienstverteilung seien 166 Mann überflüssig geworden. Die Nichtdurchführung der geplanten Maßnahmen bedeute für die Stadt einen Verlust von 1,6 Millionen Reichsmark jährlich. Auf die Klage des Stadtrates hin hat das Sächsische Obergericht den Beschluß der Chemnitzer Stadtverordneten nunmehr aufgehoben, da nach der Gemeindeordnung die Anstellung und Entlassung von Gemeindebediensteten Sache des Gemeinderates sei. Darnach verstoßen diese Beschlüsse der Chemnitzer Stadtverordneten gegen zwingende Gesetzesvorschriften. Der Beschluß, der die Einführung von Kurzarbeit unterlasse, sei schon deshalb ungesetzlich, weil es sich hierbei um eine ausgesprochene Angelegenheit der laufenden Verwaltung handle.

Zwischenfall in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung

In der Leipziger Stadtverordnetenversammlung kam es zu erregten Szenen bei der Aussprache über die Stenogrammanforderungen, als Stadtverordneter Dr. Meißner (Volksp.) u. a. behauptete, daß während des Krieges der verstorbenen sozialdemokratische Abg. Seeger den damaligen Vorsteher und späteren Oberbürgermeister Dr. Rothe gebeten habe, ganze Stenogrammeiten seiner Ausführungen, die nach Ansicht Dr. Meißners einen glatten Hochverrat darstellten, völlig zu streichen; diesem Wunsch sei Dr. Rothe nachgegeben. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler hat Dr. Meißner um Auslieferung des Materials, damit sich Dr. Rothe darüber äußern könne. — Angenommen wurden kommunalpolitische und nationalsozialistische Anträge, die Aufwandsentschädigung für Stadtverordnete und ehrenamtliche Stadträte bei einem Einkommen von monatlich mehr als 500 RM auf 50 RM monatlich und bei einem Einkommen von mehr als 1000 RM monatlich gänzlich zu streichen. Die Aufwandsentschädigungen der Bürgermeister und besoldeten Stadträte werden um zwanzig Prozent gekürzt, die städtischen Angestellten sollen aufgefördert werden, sich mit einer 10 bis 20prozentigen Gehaltskürzung einverstanden zu erklären.

Ende Oktober hatten die Stadtverordneten beschlossen, jedem Erwerbslosen, der länger als einen Monat und weniger als drei Monate erwerbslos ist, eine Winterbeihilfe von 15 RM sofort auszusprechen und für jeden Zuschlagsempfänger weitere 5 RM. Ferner war beschlossen worden, daß jeder Erwerbslose, der länger als drei Monate erwerbslos ist, eine Winterbeihilfe von 25 RM ausbezahlt und jeder Zuschlagsempfänger weitere 5 RM. Gegen diesen Beschluß hat der Rat der Stadt Einspruch mit der Begründung erhoben, daß eine allgemeine Ergänzung der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung aus fürsorgerischen ungesetzlich sei, und daß die Durchführung dieses Beschlusses, wenn nur die bisher voll Arbeitslosen und Krisenunterstützten berücksichtigt würden, etwa 900 000 RM erforderlich mache, wenn jedoch alle Erwerbslosen zu bedenken wären, etwa 1,700 000 RM.

Die Teilnahme der Schullehrer an Religionsunterricht

Nach einer vom Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens aufgestellten Uebersicht über die Beteiligung der Großstadt-Schullehrer (Juni 1931) am Religionsunterricht nehmen von den 19 361 Schullehrern in Dresden, Leipzig und Chemnitz 15 779, das sind 81,5 v. H., am Religionsunterricht und 3582, das sind 18,5 v. H., an der Lebenskunde teil. In den Jahren 1925 bis 1929 war die Zahl der für den Religionsunterricht angemeldeten Kinder dauernd zurückgegangen, und zwar von 82,38 auf 80,51 v. H., während sie sich im Jahre 1930 auf 81,21 v. H. erhöhte.

Merlei Neuigkeiten

Ein guter Jüngling. Die in der letzten Zeit in erschreckender Zahl auftretenden Einbruchsdiebstähle in Löss und den Orten Kaufmann, Heinrichswalde, Reuth und Sillen veranlaßten die Tisitzer Kriminalpolizei zu umfassenden Maßnahmen. Aus den bisherigen Ermittlungen ergab die Polizei, daß man es mit einer großen gutorganisierten Einbrecherbande zu tun hatte. Obgleich man verschiedentlich

den Einbrechern auf der Spur war, wurde von einer Festnahme einzeitweilen Abstand genommen, um die Ermittlungen in vollem Umfange durchzuführen. Erst am Mittwochabend führte die Kriminalpolizei bis in die Nachmittagsstunden hinein einen großen Schlag gegen die Verdächtigen. Mit Hilfe eines großen Beamtenaufgebotes gelang es, mehrere der hier inzwischen bekanntgewordenen Verdächtern festzunehmen und 17 Personen festzunehmen. Unter den Festgenommenen befindet sich u. a. auch der bisher noch auf freiem Fuß gewesene berüchtigte Albert Josupeit, in dem der Führer der Bande vermutet wird.

Ueberfälliger Dampfer. Der 825 Tonnen große norwegische Dampfer Sulitjelma ist seit Sonntag nacht überfällig. Das Schiff, das von Hamburg nach Bodø unterwegs war, wurde Sonntag nacht in Staanger erwartet, ist dort aber nicht eingetroffen. Man ist um das Schicksal des Dampfers besorgt.

Erdstöß in Schweden. Die Bevölkerung der Stadt Skövde und Umgebung wurde durch einen heftigen Erdstöß beunruhigt, der 25 Sekunden dauerte. Die Erdbewegung war so stark, daß Bilder von den Wänden herunterfielen und geschlossene Türen aufsprangen; direkter Schaden wurde nicht angerichtet.

Birmanische Stadt vom Wirbelsturm zerstört. Die Stadt Rgauptpu (Unter-Birma) wurde in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. von einem Wirbelsturm schwer heimgesucht. Die Regierungsgebäude und der Bazar sollen zerstört sein. Einzelheiten fehlen, da die telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind. Bis jetzt wurden keine Opfer an Menschenleben gemeldet.

Zur Niedrigwasserregulierung der Elbe

Halle. Boh volksparteiliche Seite ist im Preussischen Landtag ein Antrag eingebracht worden, in dem es unter anderem heißt: Das Staatsministerium wird im Interesse der schwer darniederliegenden deutschen Wirtschaft ersucht, bei der Kärneregierung dahin zu wirken, daß sie die Niedrigwasserregulierung der Elbe in das vorliegende Bauprogramm aufnimmt und zu dem Zwecke ausreichende Beträge aus den verfügbaren Mitteln in die Etats der nächsten Jahre einsetzt, insbesondere für den Durchlauf des kürzesten Bahrs, die Regulierung der Fahrwasser- und Holzbojen in der Stromelbe bei Magdeburg, Barförde und Boizenburg, an der Lorgauer Brücke, bei Altförde und für die beschleunigte Herstellung der Saaletalesperren; bei diesen Arbeiten insbesondere die Interessen der Landwirtschaft zu berücksichtigen und, soweit Notwendigkeiten zu erzielen sind, entsprechende Zuschüsse zur Verfügung zu stellen.

Gastwirtsstreit in Lorgau

Lorgau. Der im Finanzausschuß des Stadtparlaments mit einer Stimme Mehrheit gefaßte Beschluß, in Lorgau die Biersteuer einzuführen, bildete den Anlaß für eine Protestversammlung der Mitglieder des Lorgauer Gastwirtsvereins. Als Gegenmaßnahme wurde beschlossen, mit dem Tage der Veröffentlichung der nächsten Stadtverordnetenversammlung sämtliche Gaststätten und Hotels zu schließen und ferner jede musikalische Veranstaltung zu unterlassen. Eine Ausnahme tritt nur bei denjenigen Gasthäusern ein, die geleglich verpflegt sind, Fremden Unterkunft und Beköstigung zu bieten; doch wird kein Alkohol ausgegeben werden. Für kommenden Montag ist eine große öffentliche Protestkundgebung angelegt.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung des früheren Leiters des Reichlicher Wohlfahrts- und Arbeitsamtes

Das Gemeinsame Schöffengericht Chemnitz verurteilte den früheren Leiter des Wohlfahrts- und Arbeitsamtes Reichlich, Dr. jur. H e r c h e r, wegen einfacher Unterschlagung in drei Fällen (in einem Falle mit gewinnfächtiger Urkundenfälschung) zu zehn Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenreueverlust. Die Strafe wurde als durch die Unteruchungsbait von 11 Monaten verbüßt erachtet. — Dr. H e r c h e r war Beamter des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Rochlitz, Vorsteher und Schriftführer der fünf Arbeitsnachweise des Bezirkes und hatte in der Zeit von Juli 1927 bis August 1928 in drei Fällen Gelder, die für die Arbeitsnachweise Benig und Burgstädt bestimmt waren, in einer Gesamthöhe von 3200 RM unterschlagen. Dr. H e r c h e r war gefänglich und gab an, die Straftat in Unkenntnis begangen zu haben. Der Schaden wurde ersetzt.

Auf französischem Befehl verurteilt

Drei Landjäger, die in der Nacht vom 21. zum 22. Mai den französischen Industriespion Willh B e d e r, einen deutschen Staatsangehörigen, bei Habrichen auf saarländischen Boden verhaftet und über die saarländisch-französische Grenze abgeführt haben, wurden in Saarbrücken zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Die Beamten waren auf Antrag der Regierungskommission unter Anklage gestellt worden, weil man annahm, daß sie die Verhaftung im Einverständnis mit deutschen Stellen bewerkstelligt hätten. Die Angeklagten bestritten das und erklärten, sie hätten Bede r zufällig ohne Paß angetroffen und ihn entsprechend ihrer Dienstaufweisung über die Grenze gebracht. Das Gericht nahm trotz dem Freiheitsberaubung im Umte und Hilfeleistung der saarländischen Behörden bei Durchführung eines von langer Hand vorbereiteten Planes zur Ergreifung eines von Deutschland gesuchten Verbrechers als gegeben an. Bede r wohnte in Saargemünd in Lothringen und war in der fraglichen Nacht zu einer Sprigtour ins Saargebiet gekommen. Bei der Ankunft auf deutschem Boden war er sofort von deutschen Polizeibeamten in Empfang genommen und nach Leipzig transportiert worden, wo er jetzt seiner Bestrafung durch das Reichsgericht entgegensteht.

Der Düsseldorf-Industriespionage-Prozess

In der Vernehmung gegen Dr. Buntrock und Genossen wegen Industriespionage erklärte der Zeuge Chemiker Dr. G r ö g e r, daß er dem Angeklagten eine Anzahl Betriebsverfahrensvorschriften zum Verkauf übergeben hatte, jedoch habe er sich die Entscheidung über einen eventuellen Verkauf vorbehalten. Buntrock soll sich von diesen Betriebsverfahrensvorschriften, Abschriften gemacht und sie in seinem eigenen Interesse veräußert resp. verkauft haben. Buntrock bestritt, solche Abschriften angefertigt zu haben, sie seien vielmehr durch einen gewissen Dr. Müller in seinen Besitz gelangt. Der Zeuge Dr. Linz war im Jahre 1925 bei Dr. Buntrock

beschäftigt und hat verschiedene Abschriften von Betriebsverfahrensvorschriften angefertigt. Er ist der Meinung gewesen, daß diese Rezepte auf legalem Wege in Buntrocks Besitz gelangt seien.

Jugendliche Verbrecher

Die Joesen bekanntgewordenen Einzelheiten über die Ermordung des Uhrmachers Ubrich in Berlin haben gezeigt, daß diese furchtbare Tat ausging von einem 16jährigen Mädchen. Es entwickelte nicht nur den Plan zu der furchtbaren Tat, sondern benahm sich bei der Tat selbst grausamer und gefühlloser als ihre um einige Jahre älteren männlichen Mordhelfer. Entsetzt fragt die große Mehrheit des Volkes, wie sich solche Vorgänge ereignen können, ohne daß der nächsten Angehörigen des Mädchens, das seinem Vater nach noch ein Kind ist, vor allem ohne, daß die Eltern auch nur ein einziges Mal sich Gedanken darüber gemacht haben, daß ihre Tochter nachteilig ausblieb und Verheiratung hatte, der doch mindestens bedenklich hätte stimmen müssen.

Wie in allen solchen, leider nur zu zahlreichen Fällen gibt es auch in der Affäre der 16jährigen Reumann gewisse Kreise, die demüht sind, für diesen entsetzlichen Fall in erster Linie die Gesellschaft selbst verantwortlich zu machen. In verschiedenen Blättern werden Darstellungen gegeben, die die jugendliche Mörderin zu entschuldigen suchen, von den Folgen der sozialen und der wirtschaftlichen Not sprechen usw. Wir sollten aus der Vergangenheit gelernt haben, mit solchen Darstellungen werden die Verhältnisse nicht gebessert und die empfängliche Jugend nicht zur Einsicht erogen. Den Eltern oder ihren gesetzlichen Vertretern, der Jugendpflege und allen sonst in Frage kommenden Stellen erwächst vielmehr die Aufgabe, mehr als bisher sich darum zu kümmern, was die beschäftigungslose Jugend treibt, besonders wo sie sich in den Abend- und Nachtstunden aufhält.

Vor kurzem hat der Bezirksjugendpfleger bei der Regierung Bielefeld einen Aufruf an alle Turn- und Sportvereine hinausgehen lassen, in welchem diese aufgefordert werden, an die Lore solcher Hallen, Spiel- und Sportplätze, die an den meisten Vor- und Nachmittagen der Woche unbenutzt stehen, zu öffnen und die Erwerbslosen einzuladen, als Gäste unter Aufsicht und Anleitung erfahrener Vereinsmitglieder zu spielen. Auch die Frauenvereine sollten sich überlegen, ob sie nicht die Möglichkeit schaffen können, besonders der erwerbslosen weiblichen Jugend in Verbindung mit der Schule hauswirtschaftlichen Unterricht zu erteilen. Das talentlose Herwachsen und die Arbeit entziehende Gefahr der Entwürdigung von der Arbeit sind in vielen Fällen die Ursachen für die Entwicklung schädlicher oder gar verbrecherischer Neigungen. Hier könnte die bürgerliche Gesellschaft in Verbindung mit dem Elternhaus und Schule manches tun, wenn sich das Interesse für die Jugend nicht nur parteipolitisch, sondern auch gesellschaftlich betätigte.

Es heult der Sturm, es raft das Meer

Am Mittwoch beschäftigte den preussischen Landtag das vom Hauptauschuß vorgelegte Hilfsprogramm für die Hochwasserhöhen in den Provinzen Schlesien, Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen. Schon über 14 Tage hält diese Hochwassernot in diesen Gebieten an. Tausende von Quadratkilometern landwirtschaftlichen Kulturbodens mit den Winterkulturen, zum Teil mit der noch nicht geborenen Hackfruchtarten stehen unter Wasser. Die Forstkulturen, besonders des Riesengebirges, haben durch Schnee- und Windbruch noch nicht übersehbarer Schaden erlitten. Der Umfang dieser Hochwasserkatastrophen im deutschen Osten ist heute noch gar nicht abschätzbar. Aber schon kommen neue Katastrophenmeldungen von der Wasserante. Die schon vor mehreren Tagen angekündigte Sturm- und Sprengwörbe das ganze Hinterland kilometerweit unter Wasser gesetzt. Mit ungeheurer Gewalt ist die Flutwelle gegen die Schutzdeiche vorgedrungen und hat verheerend die Deichkrone zerstört. Durch die Durchlässe stürzen die ausgewählten Reereswogen in das fruchtbare Niederungsland.

Die jüngste Sturmstun an der Nordsee ist die Auswirkung einer Störung des arktischen Luftstroms, die offenbar durch die nordwestlichen Gebirge hervorgerufen wurde, die sich hier der arktischen Strömung wie riesige Brückenpfeiler dem Strome entgegenstellen. Es bildeten sich Wirbelbewegungen, die auf Hunderte von Kilometern die Gebiete hinter diesen Gebirgspfeilern in atmosphärische Uruhe brachten. Bis über Mitteldeutschland hinaus wachsen sich diese Wirbelbewegungen bemerkbar. Die mehrfach aufgetretenen Wintergewitter mit Blitzschlägen und Hagelschlag kennzeichnen den ersten Charakter der aufgewirkten Naturgewalten. Als Nebenerscheinung dieser Wirbelstürme wurden verheerend sich auch starke Wind- und Wasserhosen beobachtet. Die Windhosen sind ein heftiger Luftwirbel um eine annähernd senkrechte Achse, meist nur mit einem sehr geringen Durchmesser. Die Luft strömt unterhalb der Wetterfäule von allen Seiten zu, umkreist in Spiralförmigen das Zentrum, steigt in die Höhe und breitet sich dann nach allen Seiten aus. Daher bewirken diese Windhosen schwere Störungen auf einer schmalen, aber nicht selten langen Spur. Auf dem Wasser treten diese Wirbel als Wasserhosen auf. Die Stärke des Windes richtet sich nach seiner Geschwindigkeit. Je größer diese ist, um so gefährlicher ist der Wind. Daher teilt man die Geschwindigkeit des Windes nach Windstärken ein, wobei man von der Windstärke neun ab, bereits vom Sturm spricht. Er besitzt bei der Windstärke 9 eine Durchschnittsgeschwindigkeit von dreißig Metern in der Sekunde. Gemessen wird die Windstärke im allgemeinen in Stärke 12, ein orkanartiger Sturm, der selten auftritt, im Nordseegebiet aber von Montag bis Mittwoch mehrfach auftrat.

In Deutschland war die letzte große Unwetterkatastrophe, bei der sich Sturm und Hochwasser miteinander paarten, im Jahre 1908. Sie trat in einer Novembernacht auf und wird von denen, die sich heute noch daran erinnern können, als Schredensnacht bezeichnet. Die Elbe führte Hochwasser, das das Land überschwemmte. Ein furchtbarer

Sturm
schellen
hochwa
Schaden
hatten
wasser
vorger
und G
bedroh
Plan
Blau
um. W
Wasser
zeigt
tehrun
sch A
tastrop
hat. D
hochwa
hochwa
auf da
aufwir
über
können
in Sid
Jahr,
immer
hoffnu
alles
des im

Neue

Ja
inglich
mit Ca
Unioer
st die
als au
könnte
auf de
lehrt.
merk
neue
sonder
Planer
traft
find n
B
mit de
Entwi
zösch
die au
Zeit
„Die
Sprach
welche
dar se
D
weise
der to
Jaher
doch
sonne
so fur
künftig
senber
haben
schaff
terer
Rohle
fach
lenlag
Deuts
Berlun
Bunt
verme
welche
unwef
franz
P
Vorteil
giebig
fer ein
Flüßig
Welp
Gand
Bezah
Ware
feiern
daß
läglic
und
komm
jo ge
ziens
fluß
ung
Entbe
ohne
elbst
schen
Natur
die S
ungha
jinger
nen T
mitto
lunft
Kohle

ahrensen, daß gelangt

ber die en ge- löhri- zu der t selbst re alte- Mehr- können, Das sei- daß die darüber eb und timmen

Bäken um ge- Fall lich zu llungen ulbigen astnot gelernt ästnisse ur Ein- tretern, menden bisher Jugend schtum-

Der Re- Sport- fordert ripläge, e unde- geladen, der Ber- sollten können, Berbin- richt zu rd ent- sch in ählicher die bür- aus und die Ju- schaftlich

meer

tag das die hoch- denburg 4 Tage aufsende rhobden gebor- forstkul- Schne- erlitten, in Osten en neue e schon Spring- Bremers- Wasser gegen lich die aufge- geland.

Auswir- kungen unbar rde, die npeifer elbewe- e hinter rachten- ie Luft- Winter- ten den us Res- ident- Die nähernd Durch- allen n, steigt us. Das- auf einer Wasser rde des größer ist man ein, wo- Sturm schnitts- de. Ge- rde 12, Nordsee- trat.

terfata- einander bernacht erinneren e führte schbarer

Sturm entwurzelte Bäume, ließ Dampf und Röhre zer- schellen und brachte verschiedentlich Häuser zum Einsturz. Hochwasserkatastrophen von der Ausdehnung und den Schadensfolgen, wie jetzt in den deutschen Ostprovinzen, hatten wir damals am Rhein. Es ist selten, daß das Hochwasser durch einen zu niederschlagsreichen Sommer hervorgerufen wird. Meistens tritt es zur Zeit der Schnee- und Eismelze, also im Frühjahr auf. An den besonders bedrohten und flachen Landstrecken sind nach einheitlichem Plan und unter Ausnutzung langjähriger Erfahrungen Deiche und Schuttdämme gebaut, Wassersperren errichtet usw. Allein, oft genug kommt es vor, daß die Gewalt des Wassers stärker ist, als alle Schuttdämme und Deiche. Das zeigt sich gerade in diesen Wochen, wo sich alle Schutvor- lehrungen als unzureichend erwiesen haben. Das erklärt sich z. T. daraus, daß eine Sturmflut- und Hochwasserka- tastrophen fast immer anderen Charakter, andere Ursachen hat. Die Sommer- und wie in diesem Jahre die Herbst- hochwasser sind die gefährlicheren, da sie meist unerwartet auftreten. Während sich die Bevölkerung schon im Winter auf das Frühjahrshochwasser vorbereitet, indem sie Wälle aufwirft usw. wird sie beim Sommerhochwasser geradezu über Nacht überrannt. Umfassende Abwehrmaßnahmen können nicht getroffen werden, Habe und Vieh vielfach nicht in Sicherheit gebracht werden. So ist es auch in diesem Jahr, die unaufhörlichen Regennengen haben die Flüsse immer weiter ansteigen lassen. Es bleibt uns also nur die Hoffnung, daß sich in den bedrohten Flußgebieten noch alles zum Guten wendet, wofür die Hoffnung angesichts des immer weiterwährenden Regens allerdings nur sehr gering ist.

Am Anfang war das Licht

Neue Forschungen über Entwicklung und Gestaltung der Kräfte der Welt.

In London hat vor kurzem ein Vortrag des bekannten englischen Professors Sir James Jeans von der Universität Cambridge großes Aufsehen erregt, der sich mit dem Universum und der Schöpfung befaßte. Nach Prof. Jeans ist die Wissenschaft nach langem Takt und Irrtum zu der Überzeugung gekommen, daß das Universum aus nichts als aus Wellen bestehe, die wir als Lichtbogen bezeichnen könnten. Mit dieser Feststellung der Wissenschaft sei man auf dem Standpunkt Platos und der Bibel angelangt, die lehrt, daß am Anfang das Licht war. Jeans gehört zu den anerkanntesten Forschern Englands und hat sich durch seine neue Lehre über die Entstehung des Sonnensystems besonders bekannt gemacht. Nach seiner Auffassung sind die Planeten aus dem Körper der Sonne durch die Anziehungskraft einer anderen Sonne hervorgegangen. Die Planeten sind nach seiner Lehre bei Begegnungen zweier Sterne entstanden.

Beschäftigt sich der englische Forscher gewissermaßen mit den außerhalb der Erde liegenden Kräften, die auf die Entwicklung der Welt eingewirkt haben, so geht der französische Gelehrte Gustav Le Bon von den Kräften aus, die aus dem Innern der Erde kommen und das Ansehen der Zeit gestalten. Im Siegersmühl-Verlag ist soeben sein Buch „Die gegenwärtige Entwicklung der Welt“ in deutscher Sprache erschienen. Le Bon sucht darin auseinanderzulegen, welche inneren Kräfte die Welt regieren, die nicht vergleichbar seien mit denen, die die Menschenseele bewegen.

Das Leben der Welt, sagt Le Bon, hängt heute teilweise von der gewaltigen Kraft ab, die die Wissenschaft aus der toten Kohle gezogen hat, die man noch vor kaum einem Jahrhundert als bedeutungslosen Stoff mißachtete. Und doch sind aus ihr nicht nur die Grundbedingungen der modernen Zivilisationen, sondern auch Zerstörungsmittel von so furchtbarer Gewalt hervorgegangen, daß man in zukünftigen Kriegen blühende Großstädte in ein paar Minuten hinwegjagen könnte. Jene Kräfte, die bedeutende Kohlenbergwerke oder sie zu erhellende Petroleumfelder besitzen, haben durch diese eine Tatsache allein eine ungeheure wirtschaftliche Übermacht. Daß England die Meere und in weiterer Folge den Weltmarkt beherrscht, verdankt es der Kohle. Nicht die militärischen Erfolge von 1870, wie vielfach behauptet wurde, sondern die Auffindung neuer Kohlenlager auf seinem Gebiete haben zum großen Aufschwung Deutschlands geführt. Sie ermöglichte den Deutschen den Versuch, die kommerzielle Hegemonie Englands auf allen Punkten der Erde zu stürzen. Dieser Versuch mußte unvermeidlich zum Weltkrieg führen. Alle anderen Gründe, welche die Unvermeidlichkeit dieses Krieges beweisen, sind unwesentlich. (Ein interessanter und beachtlicher Beitrag des französischen Gelehrten zur Kriegsschuldfrage. D. Schriftstg.)

Petroleum hat der Kohle gegenüber einen unendlichen Vorteil, die Leichtigkeit seiner Gewinnung, aber seine Erzielbarkeit hat Grenzen. Daher sehen wir auch, wie die Völker einander überbieten, um in den Besitz dieser wertvollen Flüssigkeit zu kommen. Petroleum und Kohle haben die Weltpolitik Englands bestimmt. Ein Industrieland ohne Landwirtschaft ist genötigt, Lebensmittel zu importieren. Bezahlt werden sie mit den in seinen Fabriken erzeugten Waren. Bei Stillstand des Exports müßten alle Fabriken still liegen. Es ließen sich noch viele Beispiele dafür erbringen, daß die Rolle der lebendigen Kräfte im Leben der Völker täglich wächst. Wenn heute Japan, dem es an Kohle fehlt, und das nicht sicher ist, immer welche aus Amerika zu bekommen, wichtige Verträge mit Sowjetrußland abschließt, so geschieht dies in der Hoffnung, die Kohlenlager Sibiriens seinen Zwecken dienstbar zu machen. Der große Einfluß der wissenschaftlichen Entdeckungen auf die Entwicklung der Völker berechtigt vorauszusagen, daß jede neue Entdeckung ausschlaggebende Veränderungen in sich birgt. Ohne von der Befreiung der intra-atomischen Energie selbst zu sprechen, welche die Daseinsbedingungen der Menschen wesentlich verändern wird, steht fest, daß es in der Natur viele unausgenutzte Kräfte gibt, wie zum Beispiel die Sonnenwärme, die man gewiß noch der Menschheit nutzbar machen wird. Oft habe ich, schreibt Le Bon, darauf hingewiesen, daß die Dampfmaschine, die kaum den zehnten Teil der Kohle, die sie verbraucht, ausnützt, ein so primitives Werkzeug ist, daß man sie in den Rußeen der Zukunft gewiß als Kuriosum zeigen wird. Jetzt ahnt man schon, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo man die in der Kohle ruhende Kraft an Ort und Stelle, in der Grube selbst,

ausnützen und mit einfachen Drähten dort hinleiten wird, wo man sie benötigt. Neben den materiellen Kräften, deren schöpferische Rolle eine große ist, bestehen immaterielle Kräfte, deren Auswirkung, immer bedeutend, in manchen Epochen des Völkerebens sogar allein ausschlaggebend gewesen ist. Trotzdem in den wissenschaftlichen Instituten Wahrheiten zutage gefördert werden, die unwiderleglich sind, läßt die Welt sich weiter von einer Anzahl mystischer Imponderabiltäten leiten; sie haben die Form von religiösen oder politischen Glaubensbekenntnissen und gelten als sakrosankt. Sie beherrschen die Völker seit Beginn ihrer Geschichte und ändern sich nur der Form nach.

Rauschgift überschwemmt die Welt

Der aufgelogene Giftsmuggler-Konzern — Was ist Heroin — Die Rauschgiftgefahr in den einzelnen Ländern — Eine Folge der Prohibition? — Deutschlands Giftbedarf — Fragen von internationaler Bedeutung!

Kürzlich ist es der Hamburger Polizei gelungen, im Verein mit ausländischen Polizeibehörden, eine Rauschgiftsendung im Werte von annähernd 200 000 Mark zu beschlagnahmen. Mit diesem Zugriff ist es hier gelungen, einem ganzen Schmugglerkonzern auf die Spur zu kommen, der seit langer Zeit in Konstantinopel, Paris, London und Berlin sein Unwesen treibt.

Das in dem vorliegenden Falle beschlagnahmte Rauschgift war Heroin, von dessen Bedeutung der Laie nur wenige Kenntnisse hat. Was ist Heroin? Es ist ein Diacetilmorphin, das medizinischerseits gegen organische Krankheiten, vorwiegend aber gegen Asthma, Keuchhusten und auch Tuberkulose angewendet wird. Dieses Heroin ist in seiner Wirkung verwandt mit dem Morphin und stellt im wesentlichen auch nur eine Abart dieses Giftes dar.

Die große Rauschgiftgefahr in den einzelnen Ländern und Staaten einmal intensiver zu beleuchten, ist nicht uninteressant, wirft aber andererseits ein erschreckendes Licht auf den erhöhten Giftkonsum der letzten Jahre. Ja man kann sogar behaupten, daß die einzelnen Länder in der letzten Zeit mit Rauschgiften überschwemmt werden, wie es zuvor noch nicht beobachtet worden ist. Beispielsweise veröffentlichte unlängst ein französischer Mediziner eine sehr bedeutungsvolle Abhandlung, in der er zu verstehen gibt, daß das Auftreten gewisser Erkrankungen in bestimmten Kreisen lediglich als Folge des großen Rauschgiftgenusses anzusehen seien. Auch die Zahl der ständig im Anwachsenden begriffenen Augen- und Nervenkrankheiten bringt er in Verbindung mit der Leidenschaft und dem zunehmenden Hang zum Rauschgift. Am Schlusse dieser Abhandlung fordert er ein energisches Einschreiten der Polizei und eine Verständigung der internationalen Polizeibehörden, da andernfalls die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß kurz oder lang die Völker von Degenerationserscheinungen heimgegriffen würden.

Daß auch Deutschland teilweise von der Sucht nach dem langsam tobdringenden Rauschgift ergriffen ist, beweist wohl am deutlichsten die ständig steigende Ziffer der Beute, die durch Rauschgift den Tod finden. Gerade die Zeitungen der letzten Monate wissen eine Fülle derartiger Vorkommnisse zu berichten. Auch in England ist das Schnupfen oder Injizieren gewisser Gifte sehr in Mode gekommen. Da keines der drei aufgeführten Länder in Bezug auf Alkoholgenuss Beschränkungen kennt, der Giftgenuss also nicht durch die alkoholische Zwangsentziehung gefördert wird, kann man sich den Grund hierfür nur durch das Auftreten der zahlreichen Giftsmuggler erklären, die in Anbetracht der guten Verdienstmöglichkeiten natürlich unverantwortlich genug sind, mit ihrem Gewerbe einem Laifer Nährboden zu geben. Wie aber ist es mit dem Rauschgiftkonsum in Amerika? Es ist bekanntlich heute das Land, in dem am meisten Rauschgifte verhandelt und gebraucht werden. Im Laufe der letzten Jahre sind hunderte von Menschen an den Folgen des Rauschgiftes dahingegangen, die Anstalten für Geistesranke und die Nervensanatorien sind von Leuten überfüllt, die hier ihre Rauschgiftentziehungskuren durchmachen. Manchmal mit Erfolg, in den seltensten Fällen jedoch ohne Erfolg. Daß die Zahl der Rauschgiftsuchtigen zu einem guten Teil die Folge der Prohibition ist, scheint mir doch kaum von der Hand zu weisen. Stellt doch Bier und Branntwein das eigentliche Betäubungsmittel der breitesten Bevölkerungskreise dar. So schafft also das uneingeschränkte Alkoholverbot einen Nährboden für die große Menge der tustierenden Rauschgifte. Rauschgiftsmuggler gibt es in Amerika so viel, wie in Deutschland etwa Taschendiebe. Sie machen hier glänzende Geschäfte, obgleich sie alle Wucherpreise fordern, aber die Nachfrage ist eben groß genug. Außerdem ist der Rauschgiftsmuggel bequemer und einträglicher als der Alkoholschmuggel, der sich nur in großen Quantitäten lohnt. Hier sind Opium, Morphin, Kokain und Heroin die langsamsten und sichersten Mörder großer Teile des Volkes.

Will man den starken Rauschgiftverbrauch in Amerika als Folge der Prohibition deutlicher erkennen, so braucht man nur einen Blick nach Schweden zu werfen. Auch Schweden besaß noch bis vor gar nicht langer Zeit ein absolut uneingeschränktes Alkoholverbot. Sofort zog der Konsum an Rauschgiften um ein beträchtliches an. Inzwischen sind in den Prohibitionsbestimmungen Schwedens gewisse Ausnahmen und Freiheiten eingetreten und schon weiß man, daß lange nicht mehr so viele Menschen Rauschgifte zu erwerben versuchen. Damit soll natürlich keine unbedingte Lange für den starken Alkoholenuss gebrochen werden. Auch er stellt in großen Mengen eine nicht zu unterschätzende Volksgefahr dar, es ist aber andererseits nicht von der Hand zu weisen, daß es recht viele Menschen gibt, die dann und wann des Alkohols bedürfen, sei es, um sich anzuregen oder sich zu betäuben.

Gehen wir noch einmal auf den Rauschgiftbedarf in Deutschland ein. Es ist gerade in der letzten Zeit mehrfach gelungen, Schmugglerbanden dieser Art dingfest zu machen.

Sie haben in ihren Beständen zum Teil sehr wichtige Aufschlüsse darüber gegeben, wie man sich bei uns um Kokain reißt und daß es nur vermöge der internationalen Beziehungen zu Rauschgiftländern möglich sei, die Nachfrage zu decken. Dabei sind die Preise geradezu phantastisch. Ein Gramm „Kokain“, es ist zum Teil noch nicht einmal ganz rein, wird mit drei bis fünf Mark verhandelt.

Aus diesen Tatsachen haben wir ersehen, daß fast alle Staaten von Rauschgift überschwemmt werden, wobei selbstverständlich auch die asiatischen Länder keine Ausnahme

widen. Somit ist die Frage des Rauschgifthandels und ihre Bekämpfung eine Sache von internationaler Bedeutung geworden. Jeder Staat hat natürlich das größte Interesse daran, daß sein Volk nicht durch dieser Artartoffen verheert wird. Es ist deshalb schon festgelegt worden, daß zwischen den Polizeibehörden der Staaten demnächst noch einmal Verhandlungen angebahnt werden, in denen man sich über die Mittel und Wege der Rauschgiftbekämpfung unter Anwendung grundsätzlicher Maßnahmen unterhält.

Bereinigung der höheren Schulen

Von Beigeordnetem Dr. Linnaerh. Köln.

Für das humanistische Gymnasium ist die Frage, ob Französisch oder Englisch von Quarta ab obligatorisch oder von Obersekunda ab fakultativ betrieben werden soll, von keiner großen Bedeutung, da sie bei der Randstellung der modernen Sprachen beim humanistischen Gymnasium für die Anhänger des Typensystems eben so wenig wie für die Befürworter der Wiederannäherung an den Gedanken der Allgemeinbildung wesentlich ist. Diese Nebenentscheidung wird sich nach der Hauptentscheidung richten haben, wenn ich auch aus eigener Erfahrung die Meinung bin, daß drei Jahre fakultativen englischen Unterrichts für das Englische weit mehr bedeuten als nur drei Jahre Französisch für das Französische. Denn es erscheint mir unbestritten, daß man es zu einer gewissen Sprechfertigkeit in dieser Zeit im Englischen wohl bringen kann, nicht aber im Französischen mit seiner schwierigen Elementargrammatik, seiner eigenartigen Formenlehre, Syntax und Stilistik.

Man halte sich immer vor Augen — und hier liegt es widerleglich und doch leider zu wenig beachtet der Kern der Frage —, daß es sich gar nicht darum handelt, das Französische oder Englische auszusuchen, sondern nur darum mit welcher Sprache begonnen wird. Es geht nicht einmal um die Vorrangstellung, sondern nur um die Frage, bei welcher Reihenfolge man der Schule und den Sprachen am gerechteten wird. Es muß etwa möglich sein, die zweite moderne Fremdsprache unter Kürzung der ersten im weiteren Verlauf so zu verstärken und so zu betreiben, daß im End- ergebnis beide zu ihrem Recht kommen. Mit anderen Worten, die Angelegenheit des Vorranges verengt sich zu der Frage, welche Sprache braucht die längere Zeit, und welche Sprache hat einen höheren pädagogischen Wert im Gesamtziel unserer höheren Schule und für andere Sprachen?

Für die mit der mittleren Reife von einer Reformanstalt abgehenden Schüler, die zudem heutzutage bei der Abiturforderung für soziale Berufe weniger zahlreich sind, steht die Sache nach meiner Überzeugung so, daß sich für den praktischen Aufbau auf die Schulkennntnisse — nur darum handelt es sich bei diesen Schülern und Schülerinnen — eine erträgliche Grundlage für das Englische auch von der Untertertia an schaffen läßt, nicht aber in gleichem Maße für das im Elementaren erheblich schwerere Französische. Didaktisch dürfte also das Französische unbestritten den Vorrang haben, da es in Ermangelung des in diesem Punkte unübertrefflichen Lateinischen auch für die Erweckung und Ausbildung des jugendlichen Sprachbewußtseins aus Dienste leistet und das Englische als zweite Fremdsprache im Endergebnis das ihm gesteckte Ziel zu erreichen in der Lage ist.

Zusammenfassend ist zu sagen: die Anstaltslehrpläne dürfen sich nicht so weit voneinander entfernen, daß selbst bei Gleichartigkeit der Systeme der Uebergang sehr erschwert wird. Verbindungen von Schultypen, die keine Uebergangsmöglichkeiten haben, sind nicht weiter zu dulden. Aber auch bei Doppelanstalten mit gleicher Unterstufe ist in der Großstadt aus Erparnisgründen eine Nachprüfung notwendig oder nicht eine geschlossene Anstalt daraus gemacht werden kann. Mittleren und kleineren Städten ist durch Wieder- einföhrung der Gabelung und Oberstufenfreiheit zu helfen. In Bezug auf die Sprachenfolge müssen die Kultusministerien der Länder in Verbindung mit dem Reichsministerium des Innern endgültige Entscheidung treffen. Es handelt sich hier sei nochmals betont, nicht um Ausschaltung des Französischen oder Englischen, sondern um die Frage, bei welcher Reihenfolge man der Schule und den Sprachen am gerechteten wird. Es ist eine einheitliche Regelung des Beginns und der Reihenfolge der modernen Fremdsprachen zu fordern.

Berschiedenes

Zum 300. Todestage Johannes Keplers. Am 15. November 1630 starb der Gründer der neueren Astronomie, Johannes Kepler. Kepler erblickte am 27. Dezember 1571 in Weidensbrunn (Württemberg) das Licht der Welt. Er hat also ein Alter von 59 Jahren erreicht. Im Jahre 1593 folgte Kepler einem Ruf nach Graz als Professor der Mathematik. Schon im Jahre 1601 wurde er zum kaiserlichen Mathematiker und Hofastronomen in Prag ernannt. Hier entdeckte er 1609 die beiden ersten Gesetze der Planetenbewegung. Im Jahre 1612 ging Kepler als Professor nach Linz, wo er 1618 das dritte Planetengesetz fand. Die sogenannten drei Keplerschen Gesetze sind grundlegend für die ganze neuere Theorie der Planeten geworden. Das Hauptwerk Johannes Keplers ist die klassische „Astronomia nova“ (1609).

Woher kommt die Bezeichnung „Niesätig“? „Niesätige“ Menschen zu sagen, ist durchaus keine Beleidigung, eher eine Schmeichelei für einen wäherlichen oder trübschen Esser, der kein Feinschmecker zu sein braucht. In „Niesätig“ (mit langem „i“) steckt nämlich das uralte und sprachschöne Niesen, erklaren, erklären, altgermanisch Niesjan, mit der Bedeutung „wählen“, auslesen“. Noch heute spricht man von Kürfürsten, das heißt Wahlfürsten, von Rürturnen und Rürübungen nach freier Wahl, von Herzenerzöreren oder Herzenerzöreren. Auch im Englischen und Französischen bedeutet to choose bzw. choisir — wählen. Die Niesätigen haben eine uralte Verwandtschaft.

Wasser verbraucht der Bürger? Darüber gibt eine interessante Statistik Auskunft. In ländlichen Orten rechnet man pro Kopf und Tag und für jedes Großvieh 50 Liter, für ein Kleinvieh 15 Liter; in kleinen Städten mit 80 bis 80, in mittleren Städten mit 80 bis 100 und in großen Städten mit 100 bis 120 Litern je Kopf und Tag. Allgemein nimmt der Bedarf zu. Tägliche Duschen, häufiges Baden, Wascheinrichtungen mit laufendem Wasser werden für weitere Kreise immer mehr zum Bedürfnis, auch wenn der amerikanische Verbrauch von 300 Litern noch nicht so bald erreicht sein dürfte.

Deutsche Fischfänger in Chile. Nach den Feststellungen des hamburgischen Fischereidirektors Dr. h. c. Lübbert, der von der chilenischen Regierung vor zwei Jahren zur Untersuchung der Fischereiverhältnisse an der Küste Chiles auf einer Strecke von etwa 8000 Kilometern die Verhältnisse studiert hat, sind im Norden Chiles, ebenso wie im Süden außerordentlich reichliche Bestände vorhanden. Im Salpeterhafenen Litoral traf der Forscher ungeheure Vogelschwärme, Seehunde und große Raubfische, aber ebenso große Schwärme von Sardinen und Sardellen an. Ein noch reicheres Gebiet wurde im Süden von Chile festgestellt. Es reicht von Talcahuano, dem Seehafen von Concepcion, über etwa 700 bis 800 Kilometer bis an das Südpole der großen Insel Chiloe. Während im Norden dieses Gebiets hauptsächlich Fische der verschiedensten Arten vorkommen, findet sich im Gebiet von Chiloe vor allem ein sehr großer Reichtum an tiefen Meeresmilchfischen, anderen Muscheln und Krebstieren. Von diesen Krebstieren ist die „Centolla“ ein näher Verwandter der Krustacee, aus der man in Japan die auch in Deutschland wohlbekannte Krustentiere, Konserven herstellt, der wirtschaftlich wichtigste. Auch von ihm werden auf der kleinen Insel Calbuco ausgezeichnete Konserven fabriziert, zum Teil von Fischindustriellen deutscher Abstammung, deren Vorfahren im vorigen Jahrhundert nach Chile eingewandert waren. Besonders interessant war ein Besuch, den Dr. Lübbert der 700 Kilometer westlich von Valparaiso im Pazifischen Ozean liegenden Robinson-Insel Juan Fernandez abstatte. Hier werden alljährlich 60 bis 90 000 große sehr gut schmeckende Langusten gefangen, die lebend bis nach Santiago, der Hauptstadt Chiles, ja selbst bis Buenos Aires geschickt werden. In Corral bei Valdivia hat eine unterdeutsche-fischereifische Zeitung den Walfang, Gesellschaft ihren Sitz, die jährlich 300 bis 400 Wale erbeutet, die an Ort und Stelle zu Tran, Fleischmehl und Knochenmehl verarbeitet werden.

Sport und Spiel

Rausch-hürtgen Sieger im Berliner Sechskampferennen. Wie zu erwarten war, hat sich das Paar Rausch-hürtgen bis zum Schluss an der Spitze gehalten und den Sieg am 24. Berliner Sechskampferennen mit 127 Punkten geholt. 2 Runden zurück von Kempen-Schön 342 Punkte. 4 Runden zurück Rieger-Kroschel 91 Punkte. 5 Runden zurück Manthey-Maczynski 164 Punkte. 5 Runden zurück Krüger-Funda 250 Punkte. 7 Runden zurück Dmale-Lonani 278 Punkte. 8 Runden zurück Ehmer-Liege 195 Punkte. 10 Runden zurück Petri-Lehmann 199 Punkte. Zurückgelegt in 145 Stunden 3313,280 Kilometer.

Der überragende Erfolg der deutschen Reiter auf dem großen New Yorker Turnier hielt bis zum letzten Tage an. Die internationalen Einzelmeisterschaften wurden von Oberleutnant Nagel aus Dodo gewonnen. Mit Botan gewann er das Drei-Barrenspringen. Von den insgesamt sieben Konkurrenten haben die deutschen Reiter in New York fünf gewonnen.

Der Traber-Trainer Lichtenfeld ist im Alter von über 70 Jahren gestorben. In früheren Jahren erfocht er viele und große Erfolge im Sulkis, in der letzten Zeit fuhr mit Erfolg Frömming die von Lichtenfeld trainierten Pferde.

Deutsche Eisläufermeisterschaften. Die Meisterschaften im Kunst- und Schnellaufen werden vom 9. bis 11. Januar in Altona ausgetragen. Die Eishockey-Meisterschaft findet in Flüssen (Allgäu) in der Zeit vom 23. bis 25. Januar statt.

15. November
 Sonnenaufgang 7.16 Sonnenuntergang 16.12
 Mondaufgang 0.32 Monduntergang 14.24
 1630: Der Astronom Johannes Kepler in Regensburg gest. (geb. 1571). — 1730: Der Generalkommissar der amerikanischen Armee Fr. W. v. Steuben in Magdeburg geb. (gest. 1794). — 1787: Der Komponist Ch. B. Ritter v. Gluck in Wien gest. (geb. 1714). — 1910: Der Dichter Wilhelm Raabe in Braunschweig gest. (geb. 1831).

Volkswirtschaft

Das fiskalische Kontursvorrecht

Der Steuerfiskus ist wahrlich nicht kleinlich; begnügt er sich in der Vorsteuergesetzgebung mit der Forderung an den Steuerpflichtigen nur dann heranzutreten, wenn das Jahresergebnis einen Gewinn ausweist, so beteiligt er sich heute durch seine Steuerforderungen Tag für Tag an dem gesamten Geschäftserfolg des einzelnen Unternehmens — allerdings so, daß er für sich jedes Risiko aus dieser Beteiligung weitestgehend ausschließt. Lieber ist, daß die eigene Steuerkraft des Unternehmens begrenzt ist, gehören ansehnlich ebensowenig zu seiner Aufgabe, wie eine Rücksichtnahme darauf, daß jede Kreditbereitschaft, auf die die Wirtschaft angewiesen ist, unterbunden wird, wenn der Fiskus von vornherein einen erheblichen Teil der Bar- und Warengüter für sich im Steuerwege abschneidet. Von der Gründung bis zum Konkurs begleitet das geschäftliche Unternehmen der Steuerfiskus. Seine Ansprüche sind immer am besten fundiert. Ehe nicht die Gründungssteuern bezahlt sind, kann das neue Unternehmen seine Tätigkeit nicht aufnehmen. Ist es aber, mitverschuldet durch die Last der Steuern, durch die völlige Untauglichkeit in Gestalt der oder jener öffentlichen Abgaben in Konkurs geraten, so hat wieder der Fiskus den ersten Anspruch auf die Konkursmasse, denn sein gesetzlich verankertes Kontursvorrecht gestattet ihm eine vorzugsweise Befriedigung. In Juristenkreisen, die objektiv zwischen Steuer- und Privatgläubigern unterscheiden, ist das Wort geprägt worden, daß es in unserem gegenwärtigen Rechtsystem nichts Unbilligeres gäbe als das fiskalische Kontursvorrecht. Dieses Urteil scheint durchaus richtig, denn mag das fiskalische Kontursvorrecht in den durchsichtigen und steuerbescheidenen Friedenszeiten, als noch der Steuerfiskus bei der Beanspruchung des Kaufmanns als letzter an die Reihe kam, eine Berechtigung gehabt haben, heute, wo der Staat bei der Verfolgung seiner Ansprüche gegenüber Unternehmungen immer und immer der Stärkste und immer auch der Rücksichtsloseste ist, hat dieses Vorrecht jeden Sinn verloren. Es sollte deshalb baldigt beseitigt werden. Das entspricht nicht nur den Forderungen der Wirtschaft, es entspricht vor allem der Billigkeit, die Anspruchsträger der einzelnen Gläubiger möglichst gleichmäßig zu gestalten.

Berliner Effektenbörse

Die Börse stand im Zeichen völliger Geschäftslosigkeit. Aufträge waren gar nicht vorhanden, und auch die Spekulation übte keine Wirkung aus. Beachtung fand die Bewegung am Vinoleummarkt. Vinoleum-Aktien legten mit 115 (plus 1 1/2) leicht ab, mußten jedoch auf 112 nachgeben. Kräftiger gebessert legten Köln-Neussen ein mit 82 1/2 (plus 2 1/2), gingen aber nach dem Kurs auf 81 zurück. Etwas höher lagen A. O. Farben, die bis 130 1/2 anzogen und dann 130 1/2 blieben. Am Schiffahrtsmarkt zeigten sich keine Besserungen. Am Geldmarkt waren heute die Sätze für Tagesgeld unverändert 3,5—5,5%, doch soll die Nachfrage, offenbar unter dem Einfluß des Medios, etwas zugenommen haben. Monatsgeld 6 bis 7,5%, bankgirierte Warenausweise 5,25%. Am Privatdiskontomarkt blieben die Notierungen unverändert, d. h. 4,63 für kurze und 4,75% für lange Sichten. Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,129 und das englische Pfund mit 20,362 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

Am Markt der Wertpapiere zeigten sich nur im Weizenhandel teilweise kleine Veränderungen, während Roggen bei geringem Umsatze unverändert blieb. Der Preis war beim Weizen leicht befristet, beim Roggen unverändert. Auch die Forderungen für Weizen lauteten unverändert. Hafer hatte ruhigen Markt.

Notierungen:

Weizen ab märk. Elat.	250—254	Weizenl.-Meisse	—
Roggen do.	182—184	Raps	—
Braugerste do.	186—212	Reisfaat	—
Futter- u. Indust.	—	Wittoriaerbsen	25,00—31,00
Gerste do.	170—180	Al. Speiseerbsen	19,00—21,00
Hafer do.	141—151	Futtererbsen	—
Mais loco Berlin	—	Wicken	17,00—18,00
Waggr. Hb.	—	Lupinen, gelbe	—
Weizenmehl p. 100	—	Lupinen, weiße	—
Kilo fr. Bln. br.	—	Serradella, neu	—
inkl. Sad (feinste)	—	Rapskuchen, 88%	8,50—9,25
Marke üb. Rot.)	29,00—37,50	Leintuch, 37%	14,50—14,75
Roggenmehl p. 100	—	Trockenschmelz	5,30—5,50
Kilo fr. Bln. br.	24,50—27,25	Soyaschrot, 45%	12,10—12,90
inkl. Sad	8,00—8,50	Kartoffelstoden	—
Weizenkleie fr. Bln.	8,00—8,50		
Roggenkleie fr. Bln.	7,50—8,00		



Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 15. November:

Leipzig-Dresden:
 12,00 Zithertonzeit; 12,30 Schallplattkonzert; 14,30 Vorkonzert für die Jugend; 15,00 Bild in Zeitschriften; 16,00 Stunde der Jugendlichen; 16,30 Nachmittagskonzert; 17,30 Funthilfe; 18,25 Deutsch; 18,45 Ernst Bergfeld „Bruderhütte“; 19,00 Jam 300. Todestag Johannes Keplers; 19,30 Tanzmusik; 22,00 Zeitangabe, Wettervorhersage, Preisbericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sporttanz; 20,30 Kabarett; anschließend Sonntagsmahl.

Berlin—Stettin—Magdeburg.
 7,00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühkonzert — 12,30: Wettermeldung. — 14,00: Kabarett (Schallplatten-Konzert). — 15,20: Jugendstunde. „Rund um Afrika“. — 15,45: „Schachstunde“. — 16,05: Jam 300. Todestag Johannes Keplers. — 16,30: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. — 17,45: Der Autor spricht über sein Buch „Fischfutter H. F. 13“. Sprecher: Albert Hoppp. — 18,20: Funk-Minuten Film. — 18,30: „Schul- und Rundfunk-Störungen“. — 19,00: Rufena-Hertner singt. — 19,30: „Probleme der Vorunternehmung“. — 20,00: Orchesterkonzert. — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,10: Wochensend und Sornenschein. — 22,30: Aus dem Sportpalast: Opernball der Städtischen Oper zu Gunsten der Unterhaltungsstätten. — Während einer Pause: Zeitangabe usw. — 24,00: Aus den Festräumen des Zoologischen Gartens: Ball der deutschen Filmindustrie (Filmball).

Königswusterhausen.
 6,25: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6,30: Funk-Gymnastik — 6,55: Wettermeldung. — 7,00: Frühkonzert. — 10,30: Reueft Nachrichten. — 12,00: Schulfunk. Feiertagsstunde. — 12,50: „Ruffgruppe der Pädagogischen Akademie Stettin“. — 12,50: Wetterbericht. — 13,30: Reueft Nachrichten. — 14,00: Schallplatten-Konzert. — 15,00: Kinderstunde. „Die Regier beraten“. — 15,30: Wetter- und Börsenbericht. — 15,45: Frauenstunde. Von der Martinsgans zur Mehlkuppe. — 16,00: Pädagogischer Funk-Schule und Wirtschaft. — 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17,30: 20 Jahre Satomjan. — 18,00: Frangösisch für Fortgeschrittene. — 18,25: Hochschulfunk. Goethes Faust. — 19,00: Stunde des Arbeiters: Der Gang ins Wohlfahrtsamt. — 19,30: Aus Frankfurt: Volkstümliches Richard Wagner-Konzert Mitwirkende: Emmy Wettengel (Sopran), Leo Glezak (Tenor), Richard Breitenfeld (Bariton). Rundfunk-Sinfonie-Orchester. — Anschließend: Berliner Programm.



Der schweigende Mund der redenden Frau öffnete sich nicht. Die siegende Seele aber rebende weiche, verträumte Worte von Sehnen und Liebe und Bangen. Zwei Augen blickten über den Raum hinaus, weit, weit in eine blühende strahlende Welt.

Und der Alte, der sah, wie da vor ihm ganz langsam eine Frau zum Weibe ward, faltete still die Hände zu ihr empfindend und freudig wie ein glücklicher Junge rief er:
 „Sie wollen, Sie wollen?! — O, nun ist alles, alles gut. Und als Frau Sie im hellen Ernstes das Haupt neigte da stand der Alte auf und ging schweigend von hinnen. Frau Sie legte sich in Arnes Sessel und schrieb folgend Zeilen:
 „Mein lieber Vater!
 Ich war hier in deiner Nähe, weil ich es einmal wieder mußte, weil ich gestern lieber gestorben wäre, als die Fahrt hierher, von der niemand weiß, zu unterlassen meine Seele drängte mich! Du wirst mir aber glauben wenn ich versichere, von Deinem hiersein nichts gewußt zu haben. Ich glaube aber, daß Du mich rieft.
 Glücklich und beglückt kehrt ich nach Hause zurück, nicht ohne einen Wunsch geäußert zu haben, den Du Deiner Lie nicht verlegen wirst. Er lautet:
 Schone Deine Pferde! Schone Dich! Schone die Menschen — Viele lieben Dich, viele werden auch um Dich leiden und wenn es nicht viele sind, die um Dich leiden wenn es auch nur eine einzige ist — die aber ist es die wenn — o tu es der einzigen zuliebe... erhalte sie ihr!
 Du wirst vielleicht in den nächsten Tagen oder Wochen manches hören, was seltsam erscheint. Tue nichts in Dingen, die mit mir zusammenhängen. Du könntest sonst der Schaden, die Dir nützen will — und sich selbst! Herzlichst Deine Lie.“

Diesen Brief gab Frau Dr. Broncker dem Diener Jocher auf daß er ihn seinem Herrn bestelle.
 Dann fuhr sie zum Bahnhof und von da nach München zurück.
 Und Arne, der unbeherrschte und unerregte, war auf den Heimweg einem gehörsenen Auto begegnet. Er hatte in Vergessen, das er auf seiner wilden Jagd für eine kurze Stunde nur gefahren hatte, die Eine — Eine — Eine an sie vorüberfahren lassen.

7.
 Sie kam mit dem Abendzug in München an, nahm einen Wagen und fuhr gemächlich nach Hause.
 Bronckers bewohnten ein Landhaus in der Nähe der Hain im Grünen verdeckt lag es wie ein Märchenhaus. Ein kleines Paradies! Und barg doch keine Freude.
 Das Mädchen empfing sie im Flur. Ihr Gesicht strahlte wie das der Herrin.
 „Ach Gott, wie ich mich freue,“ sagte das blühende Ding von zweiundzwanzig Jahren.
 Und Sie sagte: „Ich auch.“
 Dann stiegen beide die Treppe hinauf.
 Sie ging in ihr Zimmer. Das Mädchen folgte, um die Herrin behilflich zu sein.
 „Nur etwas lauber machen,“ sagte Sie, „eine frische Bluse und fertig.“
 „Wollen das gnädige Frau nicht im Ankleidezimmer tun?“
 „Nein, Marie, hier will ich es tun. Dann will ich hier einen Bissen essen. Jemand etwas Kaltes. Ein Glas Tee möcht' ich auch haben und dann will ich für den Rest des Abends in meinem Zimmer bleiben.“
 Marie ging schweigend, die Wünsche der Herrin zu erfüllen. Sie tat, wie gewohnt. Erst als sie mit allem fertig war wendete sie sich an Marie.
 „Nebst dem, eine gute Hausfrau erkundigt sich nach dem was während ihrer Abwesenheit vorgegangen ist. Haben Sie Herrn Doktor gut verlor?“
 „Das war nicht nötig. Herr Doktor hat auswärts gegessen.“
 „So? — Haben Sie es sonst an nichts fehlen lassen?“
 „Nein, gnädige Frau, ich habe getan, was ich immer tat.“
 „Das ist schön von Ihnen.“ und Sie streichelte ihrer Mari die Wangen.
 Marie wurde purpurrot. Sie starrte die Herrin ob diese Liebföhlung aus erkranketen Augen wortlos an.
 „Wie du verstanden hast, mein Kleines,“ sagte Sie „Gell“, das bist du nicht gewöhnt von mir.“
 Sie durchströmte ein Gefühl, so seltsam weich, daß sie die Kleine auf ihren Schoß zog und fest an ihre Brust drückte. Unbegreiflich war ihr dieses Gefühl. Sie hatte es noch nie im Leben empfunden.
 „Ach, wie das schön ist,“ sagte Marie und kuschelte sich in die Arme ihrer Herrin.
 „Bleib mal so sitzen, Marie,“ sagte Sie. „Ganz still sitzen. Ich will dich was schauen. Antworte mir offen, so offen, wie du einer älteren Schwester. Die du recht lieb hast, antwortest würdest. Willst du?“
 „Sie sind so gut, gnädige Frau.“
 „Das will ich nicht wissen. Ob du antworten willst, hab ich gefragt.“
 „Ja, gnädige Frau.“
 Da fragte Sie: „Hast du einen Schatz, Marie?“
 Marie wurde rot und sagte:
 „Ja.“

„Hast du ihn lieb?“
 „Oh, so sehr.“
 „Wie sieht er aus?“
 „Wie ein richtiger Mann aussieht.“
 „Da weiß ich so gut wie nichts. Sieht er aus wie Herr Doktor?“
 „Nein, gnädige Frau, anders, ganz anders. Er ist groß, breit, stark, dunkel und hat zwei tiefe Falten in der Stirn.“
 „Erinnert dich von allen Bildern, die hier im Zimmer stehen, eines an deinen Schatz?“
 „Ja, das von Herrn Keil, nur daß mein Schatz jünger ist.“
 Sie lächelte und fragte weiter: „Wie lange kennt ihr euch?“
 „Von ganz klein an.“
 „Und habt euch immer lieb gehabt?“
 „Ja, immer.“
 „Was ist dein Schatz?“
 „Monteur bei Maffel.“
 „Und warum nicht der Diener?“
 „Er will nicht, der Diener! Er will nicht mit mir bei den Eltern wohnen. Er sagt: Zu einer richtigen Frau gehöre ein richtiger Hausstand in Eigenem und zu einer richtigen Frau und einem richtigen Manne gehörten auch Kinder. Er würde mich haben, sagt er, aber die Wollte er nicht in die Wirklichkeit schlafen lassen. Wenn ein Mann seiner Frau nicht mal ein Heim bieten könne, wär er ein Jammerfresser und sollte nicht heiraten, sondern sich lieber Sarg bestellen.“
 Sie lachte ein klingendes Lachen.
 „Dein Schatz hat wirklich Neugierde mit Herrn Keil,“ sagte Sie. „Aber trotzdem wirst du noch lange auf die Eh warten müssen.“
 „Noch ein Jahr, gnädige Frau, dann hat er alles zusammen was nötig ist.“
 „Ein Jahr aber ist lang, Marie.“
 „Um ja, gnädige Frau. Dreihundertfünfzigmal schlafen gehen.“
 „Wenn wir's nun abfüzten, Marie?“
 „Wie denn, gnädige Frau?“
 Sie fühlte die Kleine in ihrem Arm zittern und dachte: Wie wir uns gleichen, alle, die wir lieben!
 Dann erzählte sie Marie folgendes:
 „Dem dir, ich habe das große Los gewonnen, das ganz ganz große Los. Ich habe das allerhöchste gewonnen, was man nur gewinnen kann. Während der zwei Reisetage hab ich meinen Gewinn verpachtet — und aus Freude über mein Glück habe ich mir verprochen — — dich zu verheiraten.“
 Da war Marie mit einem Satz vom Schoße der Herrin herunter.
 „Auf' nicht weg, Marie! Ich bin mindestens so ein Dickkopf wie dein Schatz — Ist der übrigens zu Hause?“
 „Abends immer, gnädige Frau.“
 „Wollte ich hin zu ihm, sag ihm, was ich dir gesagt hab und sag' ihm auch, was ich zum richtigen Hausstand leg ich drauf. Für die Kinderweige würde ich auch sorgen und wenn er dich in sechs Wochen nicht geheiratet habe, würdest du dir einen Mann — kaufen, aber keinen aus Lebkuchen.“